



KOLUMBIEN aktuell

Heft 74 - Juni 2007

Foto: Dr. Jan Marco Müller Gestaltung: Walter Pape

Magazin des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e. V.

Wort der Redaktion

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Zeit läuft, dieses Phänomen kennen wir alle. Kaum hatte man begonnen sich mit etwas zu beschäftigen, schon ist es Vergangenheit. So ging es auch mit der diesjährigen Mitgliederversammlung in Leipzig. Wir danken den Verantwortlichen für eine wirklich gelungene Veranstaltung. Einer der Höhepunkte war der Gottesdienst von Herrn Pfarrer Führer in der Nikolaikirche. Seine Persönlichkeit und seine Arbeit haben uns alle fasziniert. Gestatten Sie uns, in diesem Heft sein Bild und das Fürbittengebet, das von Mitgliedern des DKF gestaltet wurde, zu veröffentlichen.

Auf Seite 30 des letzten Heftes hatten wir einen kleinen Artikel unter dem Titel Cartagena – das künftige Cancún? abgedruckt, den wir mit freundlicher Genehmigung der Autoren der Internetseite www.kolumbien-blog.com entnommen hatten. Noch einmal möchten wir auf diese engagierte, interessante Seite im Internet hinweisen.

Wir hören von allen Seiten Glückwünsche für „Kolumbien aktuell“, nur fehlen nach wie vor kleine Beiträge aus Ihren Reihen, liebe Leser. So hatten wir im letzten Heft versucht eine „touristische Ecke“ zu beginnen, wo wir über interessante Ziele in den Bereichen unserer Niederlassungen, aber auch in Kolumbien berichten wollen. In diesem Heft bringen wir unter den Mitteilungen aus den Niederlassungen einen sehr informativen Bericht unseres Mitglieds Gerhard Zettl über eine Stadtführung durch München. Das nächste Heft hat Einsendeschluss am 12.9.2007, wie wär's?

Leider ist auch unsere Anzeigenseite bisher noch ziemlich leer. Wir sind aber optimistisch, dass sich die Qualität unserer Zeitung herumspricht und wir doch noch mehr Inserenten bekommen.

Den Literaturteil haben wir dieses Mal Héctor Abad gewidmet. Sein letztes Buch „El olvido que seremos“ erreicht derzeit in Kolumbien traumhaft hohe Auflagen.

Nun bleibt nur noch zu sagen: Nutzen Sie die laufende Zeit, genießen Sie den Sommer und freuen Sie sich auf informative und spannende Lektüren in „Kolumbien aktuell“!

Ellen Pape

Estimadas lectoras, estimados lectores:

El tiempo pasa demasiado rápido, este fenómeno lo conocemos todos. Tan pronto uno empieza a ocuparse de algo, ya resulta siendo cosa del pasado. Así sucedió con la Asamblea General de este año en Leipzig. Agradecemos a los organizadores por la realización de este evento realmente exitoso. Uno de los puntos centrales fue la misa celebrada por Pfarrer Führer en la Nikolaikirche de Leipzig. La personalidad de Pfarrer Führer y su trabajo nos fascinaron, por ello nos permitimos publicar en este cuaderno, entre otros su fotografía los ruegos que fueron elaborados por miembros del DKF.

En la página 30 de nuestra última publicación presentamos un artículo con el título: Cartagena – das künftige Cancun, el cual habíamos tomado con autorización de los autores de la página internet www.kolumbien-blog.com. Nuevamente queremos remitirlos a esta página comprometida e interesante en internet.

Nos llegan muchas felicitaciones por “Kolumbien aktuell“, pero desafortunadamente siguen faltando pequeños artículos provenientes de sus lectores. Así, en el último número empezamos con una “esquina turística“ con informaciones sobre sitios de interés en las diferentes sedes pero también de Colombia. En esta publicación encontrarán un artículo informativo sobre Munich de nuestro asociado Gerhard Zettl. La fecha límite para recibir artículos para la próxima publicación es el 12.9.2007. ¿Quién se anima?

Desafortunadamente nuestra página de anuncios todavía está bastante desocupada, pero somos optimistas y esperamos que se dé a conocer la calidad de nuestra publicación y se presenten más anunciadores.

La sección literaria está dedicada a Héctor Abad. Sus libros, sobre todo el último, “El olvido que seremos“ actualmente tiene unas cifras impresionantes de ventas en Colombia.

Tan sólo nos resta decir: aprovechen el tiempo que pasa volando, disfruten el verano y la lectura de “Kolumbien aktuell“.

Ellen Pape

Impressum

Kolumbien Aktuell

Zeitschrift des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises Deutschland

Herausgeber : DKF Deutschland

Redaktion: Ellen Pape (EP), Josef Krauthausen (JK)

Verantwortlich im Sinne des Presserechtes: Ellen Pape

An dieser Ausgabe arbeiteten viele Mitglieder und Nichtmitglieder mit, die Artikel sind namentlich gekennzeichnet.

Umschlagseiten: Walter Pape

Layout: Walter und Ellen Pape, Simon Binder

Lektorat: J. Krauthausen, P.Ende, B.Ramirez

Reprografie: Optiplan GmbH, 70197 Stuttgart, Schwabstr. 36 A

Titelseite: Verkehrsstau in Bogotá

Rückseite: „Hagase la luz“ von César Bertel

Redaktionsschluss für das nächste Heft, Nr. 75, ist der 12.09.2007

„Kolumbien aktuell“ erscheint viermal im Jahr und wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von 20 Euro pro Jahr (einschließlich Porto) geschickt. Mitglieder erhalten das Heft kostenlos.

Bankverbindung:

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Konto Nr. 202 400 16

Bank im Bistum Essen eG

BLZ 360 602 95

Anschrift der Redaktion:

Ellen Pape

Zu den Schafhofäckern 122

73230 Kirchheim unter Teck

E-Mail: E.Pape@dkfev.de

Web: www.dkfev.de

Inhaltsverzeichnis

2	Wort der Redaktion
2	Impressum
4	Ecke des Vorstands
4	El Rincón de la Junta Directiva
5	Jubilare
5	Beatrix Küsters - 25 Jahre im DKF
6	Karl Georg Maurer: Meine Bekanntschaft mit Kolumbien
7	Karl Kästle 25 Jahre im DKF
8	Erlebnisbericht für den Sonntagsgottesdienst in St. Nikolai (Leipzig) am 20.5.2008
9	Fürbittengebet Nikolaikirche 20.5.2007
10	Wir trauern
11	Brief an den Vorstand
12	Antwort des Vorstands
13	Einladung zur „Party für die Jugend“
13	Invitación a la "Fiesta para la Juventud"
14	DKF Leipzig - Filmabend in Leipzig
14	DKF München Tarde Colombiana / Kolumbientag
15	Bericht vom Stadtrundgang durch die Münchner Innenstadt
16	DKF Stuttgart: Besuch des UNIMOG-Museums in Gaggenau
19	César Bertel
22	Das Transmilenio-System in Bogotá (Kolumbien)
25	Kolumbianische Skulpturen reisen nach Ptuj
25	Ptuj
26	Literatur : Hector Abad Faciolince
26	Renuncia al alemán
27	Verzicht auf Deutsch
28	El codo de la cigüeña
29	Hector Abad: Olvido que seremos
29	Kurzbiografie
30	Héctor Abad: Kulinarisches Traktat für traurige Frauen
30	Leserbrief - Vieira

Ecke des Vorstands

Das herausragende Ereignis in den vergangenen Monaten war natürlich unsere Mitgliederversammlung in Leipzig. Das ausgedehnte Programm bot für alle viel Interessantes und gab die Möglichkeit, für ganze vier Tage anzureisen oder nur einen Kurztripps zur eigentlichen Mitgliederversammlung zu machen. Für dieses neue Konzept und die Durchführung von Jan Marco Müller und den Kolumbienfreunden vor Ort erhielten wir viel Lob. Auch die Idee, im Vorfeld einen Workshop zur Vereinsarbeit durchzuführen, hat sich bewährt.

Das Protokoll dieser Veranstaltung erhalten Sie per E-Mail zugeschickt und es wird auch auf unserer Homepage www.dkfev.de eingestellt. Möchten Sie ein Exemplar per traditioneller Post zugeschickt bekommen, dann lassen Sie es uns wissen.

Von der Stiftung RTL - Wir helfen Kindern e.V. sind inzwischen die Mittel aus dem Spendenmarathon in Höhe von 782.984 Euro auf unserem Konto eingegangen. 40% der Summe, dies entspricht € 313.194, haben wir wie mit RTL und der „Fundación Pies Descalzos“ vereinbart in einer ersten Rate überwiesen, die Restbeträge von jeweils 30% der Summe folgen im Oktober 2007 und im Januar 2008. Der Schulleiter Helmut Kohl, der Schulvorstand der Deutschen Schule Barranquilla und speziell dessen Mitglied Herr Jaime Osorio werden sich um die ordnungsgemäße Verwendung der Gelder kümmern. Herr Osorio hat schon bei dem Neubau dieser Schule vor fünf Jahren als „Interventor“ fungiert – übrigens mit dem gleichen Konstrukteur, Herrn Antonio Domínguez. Herr Osorio ist also die Person, der im Auftrage des Schulvorstandes der Deutschen Schule Barranquilla die „Überwachung“ zufällt. Der Baubeginn ist für August des laufenden Jahres vorgesehen.

Nach dem Plakat sind nun auch die Info-Flyer des DKF fertiggestellt. Auch wenn ihr – von Mitgliedern ehrenamtlich erstellt – Design nicht auf ungeteilten Beifall stieß, so informieren sie kurz über unseren Verein und seine Arbeit und sind ein gutes Instrument zur Mitgliederwerbung. Als Vorderansicht haben wir das Plakat gewählt, das unser Mitglied Frau Ilse Reger für das Symposium in Berlin entworfen hat. Wenn Sie bei einer Gelegenheit solche Flyer verteilen möchten, fordern Sie eine entsprechende Anzahl an. Darüber hinaus ist der Vorstand jederzeit dankbar für Mitglieder, die sich bei der Gestaltung solcher Materialien einbringen wollen.

Bisher wurden die Akten des Vereins bei unserem Vorstandsmitglied Karl Kästle gelagert. Da dieser nach dem Tod von Prof. Peter Paul Konder einiges aus dem Nachlass übernehmen musste, wurde der Raum zu eng. Inzwischen haben wir einen Raum gefunden, wo wir unsere Unterlagen unterstellen können. Langfristig wollen wir aber unseren Papieraufwand verringern und so weit wie möglich elektronisch, d.h. auf CD bzw. DVD speichern. Weiter müssen wir auf technische Neuerungen achten – denn unsere silbernen Scheiben nutzen uns nichts, wenn sie nicht mehr lesbar sind.

Wir wünschen Ihnen schöne Sommermonate und verbleiben mit einem herzlichen Gruß

Ihr DKF-Bundesvorstand Walter Pape, Bernd Tödte, Karl Kästle, Gerald Gassmann, Jan Marco Müller

El Rincón de la Junta Directiva

El evento más importante durante los últimos meses fue obviamente la Asamblea General en Leipzig. El amplio programa ofreció cosas de interés para todos y dio la opción de pasar allí cuatro días en vez de asistir únicamente a la Asamblea. La gente nos felicitó por este nuevo enfoque y la organización de Jan Marco Müller y de los amigos de Colombia en Leipzig. También tuvo éxito la idea de realizar antes de la Asamblea un taller sobre la labor de la asociación.

Por correo electrónico les enviaremos el acta de la asamblea. Igualmente la pondremos en nuestra página web www.dkfev.de. En caso de que deseen que les enviemos un ejemplar por correo tradicional, les rogamos hacérselo saber.

Entre tanto hemos recibido de la Fundación “Stiftung RTL - Wir helfen Kindern e.V.” el dinero recogido en la maratón de donaciones, a saber Euro 782.984. El 40% de esta suma, Euro 313.194 los hemos girado según lo convenido con la Fundación Pies Descalzos y RTL, luego se realizarán los otros dos giros de 30% c/u en octubre de 2007 y en enero de 2008. El Rector y la Junta Directiva del Colegio Alemán de Barranquilla, en especial el señor Jaime Osorio, vigilarán que estos dine-

ros sean utilizados correctamente. El señor Osorio fue el interventor cuando hace cinco años se realizó la primera construcción del colegio, a propósito, con el mismo constructor, señor Antonio Domínguez. Es decir, el señor Osorio actuará como supervisor por encargo de la Junta directiva del Colegio Alemán de Barranquilla. La iniciación de la obra está prevista para agosto de este año.

Después del afiche, ahora también tenemos listos los volantes. Si bien su diseño (elaborado ad honorem por distintos miembros) no fue aprobado por todos, informan sobre nuestra asociación y su labor, y son una herramienta útil para hacer publicidad. En la primera página pusimos el afiche diseñado por la señora Ilse Reger para el simposio de Berlín. Si en algún momento alguien necesita estos volantes, les regamos solicitar el número requerido. La Junta Directiva agradece la oferta de miembros que estén dispuestos a colaborar en el diseño de esta clase de materiales.

Hasta la fecha, los archivos del DKF los guardaba Karl Kästle. Debido a que él luego de la muerte de Prof. Peter Paul Konder se hizo cargo de algunas cosas que este último dejó, ya no tiene suficiente espacio. Entre

tanto hemos encontrado un lugar para almacenar nuestros documentos. A largo plazo queremos disminuir el archivo en papel y guardar lo que más se pueda en CDs o DVDs. Tendremos que tener en cuenta los avances tecnológicos, pues nuestros discos plateados poco nos servirán si no se pueden leer.

Les deseamos unos felices meses de verano y los saludamos cordialmente,

Su DKF-Bundesvorstand Walter Pape, Bernd Tödtte, Karl Kästle, Gerald Gassmann, Jan Marco Müller

Jubilaré

An dieser Stelle schildern wir die Lebensläufe unserer Jubilaré, die immer viel Interessantes über ihr Leben zwischen Deutschland und Kolumbien zu berichten haben.

Beatrix Küsters - 25 Jahre im DKF

25 Jahre bin ich nunmehr Mitglied im DKF, und das ist wirklich ein guter Grund einmal kurz Rückschau zu halten, wie es dazu kam.

Dazu muss ich ein wenig ausholen und in die Jahre 1965/66 zurückgehen: Im November 1965 war der Freund meines Vaters bei uns in Mainz zu Besuch. Dieser Freund - Peter Kropp - war damals im Auslandsschuldienst tätig und Leiter der Primaria am Colegio Andino in Bogota. Ich stand kurz vor dem Abitur und wollte „alles“ werden, nur nicht Lehrerin (sehr zum Bedauern meiner Eltern). In einer stillen Stunde haben die beiden Freunde dann den Plan ausgeheckt, mich nach dem Abitur für ein halbes Jahr nach Kolumbien zu schicken, um mir eventuell. das Lehrerdasein schmackhaft zu machen (das haben sie mir natürlich nicht gesagt). Im Gegensatz zu meiner Mutter (für die damalige Zeit sicherlich verständlich), war ich sofort „Feuer und Flamme“. Im März 1966 landete ich dann in Bogotá und hatte als „fünftens Kind“ der Familie Kropp eine wunderbare Zeit in Kolumbien. Fahrten nach Popayán, Silvia, Ibagué, Buga, Cali und in andere Orte brachten mir das Land näher. Eine Reise nach Mexiko wurde zum Höhepunkt meines Aufenthaltes in Lateinamerika. Der Rückweg nach Deutschland führte mich dann noch über New York, wo ich fast 14 Tage verweilen konnte.



Pater Stehle, Herr Kropp, Frau Küsters

Der Plan der Freunde ging wirklich auf. Um mein Taschengeld aufzubessern, habe ich Nachhilfestunden gegeben und gemerkt, dass mir die Arbeit mit Kindern liegt und Spaß macht. So bin ich nach der Zeit in Kolumbien zum Studium nach Bonn gegangen und Lehrerin geworden, was ich auch nie bedauert habe.

Außerdem hat eine für mich sehr wichtige Freundschaft in Bogota ihren Anfang genommen. Ich lernte in dieser Zeit nämlich Bischof Stehle, damals noch Pater Stehle kennen. Diese Freundschaft hat seit nunmehr 40 Jahren Bestand. Durch ihn bin ich Mitglied des DKF geworden und habe an der Gründungsfeier in Bonn teilgenommen.

Im April des vorigen Jahres feierte Peter Kropp seinen 90. Geburtstag und nicht nur seine Familie, sondern auch etliche Freunde aus der Zeit in Lateinamerika waren versammelt. Deutsch und Spanisch war zu hören und mir wurde wieder bewusst, wie schön die spanische Sprache ist. Da ich seit Februar 2006 im Ruhestand bin, habe ich mich spontan zu einem „Schnupperkurs Spanisch“ an der VHS angemeldet und gemerkt, einige „Restbestände Spanisch“ sind auch nach 40 Jahren noch vorhanden, zumindest vom Verständnis her. Seit September des vorigen Jahres besuche ich nun regelmäßig einen Spanisch-Kurs und habe sehr viel Freude daran. So hat die Zeit in Kolumbien in vielfacher Hinsicht mein Leben geprägt und prägt es, wie man sieht, auch heute noch.



Frau Küsters im Gespräch mit Bischof Stehle

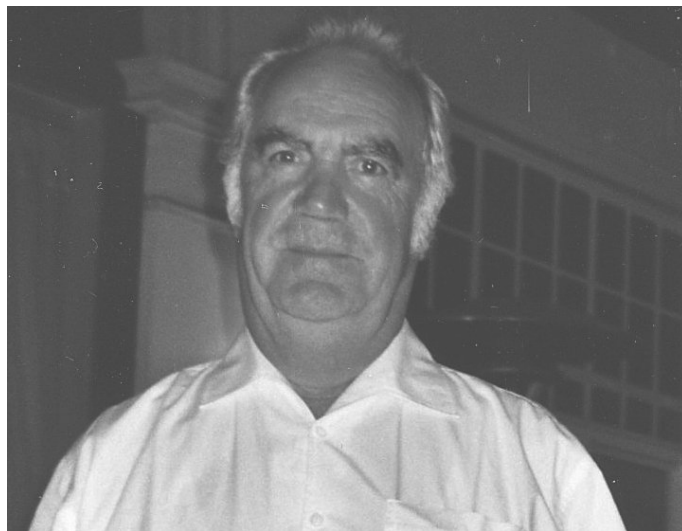
Karl Georg Maurer

Meine Bekanntschaft mit Kolumbien

Im Zuge meiner beruflichen Tätigkeit als Beratungs- und Planungsingenieur für Kraftwerke bin ich 1976 mit Kolumbien in Kontakt gekommen. Unser Unternehmen erhielt von der KfW im Rahmen der Entwicklungshilfe den Auftrag zur Bauüberwachung und Inbetriebnahme eines Dieselmotorkraftwerkes in Tumaco. Für die lokale Unterstützung bei der Abwicklung dieses Auftrags fanden wir ein geeignetes Ingenieurbüro in Bogotá. Umgekehrt suchte dieses Ingenieurbüro einen international anerkannten Partner für die Planung und Erstellung von Ausschreibungsunterlagen für ein 150 MW- Kraftwerk auf der Basis der kolumbianischen Cerrejón-Kohle. Das Projekt wurde von der Weltbank finanziert. Beide Projekte stellten für die Unternehmen eine ideale Ergänzung dar. Für die Abwicklung wurde ich als Projektleiter ausgewählt. Nach einem 4-wöchigen Crash-Kurs in Spanisch bin ich im Herbst 1976 zur ersten Kontaktaufnahme und Besichtigung der örtlichen Verhältnisse ins Gebiet Cerrejón in der Provinz Guajira geflogen. Das bereits Anfang des 20. Jahrhunderts von Deutschen entdeckte Kohlevorkommen bot ideale Verhältnisse: im Tagebau gewinnbare sehr schwefelarme Kohle. Das Problem für ein Kraftwerksprojekt aber war die Wassermangel dieser Region. So gab es zwei Möglichkeiten zur Nutzung der Kohle: entweder ein Kraftwerk vor Ort mit sehr aufwendiger Luftkondensation oder der Bau eines Kraftwerks an der Küste, in das die Kohle ca. 150 km weit transportiert werden müsste. Es fehlte hierfür aber noch die entsprechende Bahn- bzw. Straßenverbindung. Zu dieser Zeit fehlte sich noch keine Institution dafür zuständig. Heute gibt es eine gute Verbindung für den Kohleexport, und so konnte das Kraftwerk in der Zwischenzeit an der Küste gebaut werden.

1977 war unser Team für mehrere Monate in Bogotá zur Ausarbeitung der Ausschreibungsunterlagen. Im Rahmen dieser Tätigkeit haben wir mit Unterstützung der lokalen Kesselbaufirma „Distral“ die bestehenden Kraftwerke Termo Paipa, Santa Marta, Barranquilla und Cartagena - aber auch Land und Leute - besser kennen gelernt.

Im Herbst 1977 stand die Betreuung des Dieselmotorkraftwerkes in Tumaco/Nariño auf dem Programm. Dreimal in der Woche konnte man – wenn es gut ging – mit der „Satena“ (Fluggesellschaft der kolumbianischen Luftwaffe) nach Tumaco fliegen. Wir haben aber auch schon mal die DC-5 aus dem zweiten Weltkrieg, die den Frischfischtransport nach Bogotá durchführte, benutzt. Auch eine solche Flugreise haben wir der 20-stündigen Busfahrt von Pasto nach Tumaco vorgezogen.



Nach Angabe von kolumbianischen Freunden hat das Kraftwerk ein halbes Jahr nach Fertigstellung als eines der wenigen Steingebäude eine Springflut (Tsunami), die viele Todesopfer forderte, überstanden.

Im Rahmen des Kraftwerksprojektes Cerrejón bin ich mit Herrn Rehpöler von der Firma Montan-Consult, die verschiedene Kohlegrubenprojekte in Kolumbien betreute, in Kontakt gekommen. Er hat mich 1982 veranlasst, dem DKF beizutreten.

1986, bei einem Treffen des DFK in Düsseldorf, suchte Frau Wollschläger Gasteltern für kolumbianische Schüler aus Barranquilla. Da unser Sohn zu dieser Zeit als Austauschschüler in Kanada war, haben wir eine Schülerin, die im selben Alter und in der gleichen Klasse wie unsere Tochter war, aufgenommen. Nach Abitur und Studium arbeitete sie für eine deutsche Firma in Bogotá, hatte aber ganz viel Heimweh nach Deutschland. Dann heiratete sie einen deutsch-kolumbianischen ehemaligen Schulkameraden und lebt zu ihrer Freude wieder in Deutschland. Sie haben zwei Kinder, und bei dem Jüngsten ist „Opa Carlos“, wie ich inzwischen heiße, Pate.

So dauert meine Verbindung mit Kolumbien auch weiterhin fort,

Karl Kästle 25 Jahre im DKF

25 Jahre DKF heißt auch: fast 25 Jahre Karl Kästle. In unserem Jubiläumsheft veröffentlichten wir seinen Bericht über 25 Jahre DKF. Diesen Bericht noch einmal zu drucken, erschien uns nicht angemessen. Wir möchten stattdessen hier einen ganz persönlichen Blick auf Karl Kästle werfen, wie wir ihn die letzten 17 Jahre erlebten.

Wie für uns alles begann:

Im Jahr 1989 bekam ich das Angebot, als stellvertretender Schulleiter und „Director del Bachillerato“ ans Colegio Andino – Deutsche Schule Bogotá - zu gehen. Meine Frau und ich mussten nun so schnell wie möglich Spanisch lernen. Meine Frau tat dies an der Volkshochschule Stuttgart bei Teresa Nelligan – sie ist auch heute noch in der Latino-Kolonie Stuttgarts allgemein bekannt. Von ihr erfuhren wir erstmals von der Existenz des DKF und von Karl Kästle. Ein Anruf bei ihm - „dann kommen Sie doch mal vorbei“ - schon saßen wir bei ihm im Garten. Seine Frau Gerlinde hatte etwas zum Essen vorbereitet und so stellten wir stundenlang Fragen zu Kolumbien, zum Land, den Leuten, dem Leben dort und der Sicherheit - was einem eben in einer solchen Situation einfällt. Auch wenn wir noch immer gewisse Bedenken hegten, so sahen wir diesem Auslandsaufenthalt jetzt gelassener entgegen.

Wie es für uns weiterging:

Wir hielten natürlich den Kontakt zum DKF und das hieß für uns nichts anderes als zu Karl Kästle. Er bat uns, in Bogotá für den Freundeskreis aktiv zu werden. Das bedeutete natürlich auch, ihn und seine Gruppe im Jahr 1992 in Bogotá zu empfangen. Wir organisierten ein Fest in der evangelischen Gemeinde, bei dem Karl und Gerlinde im Mittelpunkt standen.

Familie Kästle wohnte während ihres Bogotáaufenthaltes bei uns und wir genossen die Zeit mit ihnen und die gemeinsamen Ausflüge sehr. Besonders ein stürmischer Empfang in Lérida bewies das außerordentliche Organisationstalent von Karl. Er versuchte auch die ausgefallensten Wünsche zu erfüllen und verzichtete lieber selbst auf Annehmlichkeiten wie ein kaltes Getränk, bevor es einem Mitglied seiner Gruppe an etwas mangelte.

Karl ermutigte mich die Wahl zum Präsidenten von CIRCA anzunehmen und unterstützte mich von Deutschland aus mit allen Kräften.

In einem unserer Heimaturlaube kamen wir in den Genuss des Kästleschen Hauses, die Hausherren machten Urlaub und wir fünf durften uns ausbreiten, für uns und unsere Kinder war es das Eldorado.

Mit offenen Armen wurden wir bei unserer Rückkehr nach Deutschland vom DKF Stuttgart, also von Karl Kästle aufgenommen. Eigentlich wollte ich persönlich mit Kolumbien abschließen und den Blick nach vorn richten. Karl hatte andere Pläne: schnell begeisterte er mich wieder für die Arbeit mit Kolumbien. Zunächst lernten wir die Arbeit von Karl Kästle im DKF Stuttgart näher kennen: keine Veranstaltung der Niederlassung ohne die Organisation von KK. Seine Frau hoffte ein wenig auf ruhigere, gemeinsame Stunden im wunderschönen Garten, als er den Vorstand von Stuttgart an Fidelis Schindler abgab. Ruhiger wurde es für Gerlinde Kästle keineswegs, still und ruhig war sie aber im Hintergrund immer spürbar. Egal ob es sich um kiloweises Kartoffelschälen für den traditionellen Ajiaco in St. Michael handelte, ob es galt Namensschildchen für DKF-Mitglieder zu basteln oder ob sie mehr als einmal ein

tolles Essen für uns und den Vorstand des DKF Stuttgart ausrichtete.

Nach dem ich zum Präsidenten des DKF gewählt wurde, bekamen wir verstärkt mit, was alles Karl Kästle leistete, geleistet hatte und immer noch leistet. Als Kassierer des DKF Deutschland obliegen ihm die wichtigsten geschäftlichen Transaktionen, die er immer gewissenhaft ausführt. Das hört sich um einiges einfacher an, als es ist: er überweist die gespendeten Gelder an die jeweiligen Projekte, er überwacht die Ausgaben der Niederlassungen und er verwaltet die Beiträge der Mitglieder, was zahlreiche Nachfragen und Mahnungen erfordert.

Durch sein „Don de gente“ hat er sofort Zugang zu allen Menschen und ist damit eine nie versiegende Informationsquelle.

Viele Jahre hat er mit sehr viel Engagement und Liebe die von ihm ins Leben gerufene Vereinszeitung „Kolumbien aktuell“ gestaltet. Die Zeitung fand sehr schnell einen festen Platz bei jedem Mitglied. Im Jahr 2006 gab er die Redaktion ab, ist aber nach wie vor eng mit ihr verbunden. Er liefert gerne und oft Artikel, er kümmert sich um den Druck, ums Abholen und den Versand.

Tja, eigentlich sollte ich nun zu einem Ende kommen, aber es ist schwer, meiner Frau und mir fallen so viele kleine, schöne Erlebnisse mit Karl Kästle ein, wir sagen von Herzen und ganz privat ein herzliches Dankeschön und hoffen auf eine lange, weitere Mitarbeit von Karl Kästle im DKF, der ohne ihn nicht das wäre, was er ist.

Walter Pape.



Erlebnisbericht für den Sonntagsgottesdienst in St. Nikolai (Leipzig) am 20.5.2008

Kolumbianischer Kaffeepflanzer tritt auf und beginnt, zu erzählen.

Mein Name ist Juan Valdez. Ich komme aus Salento, das ist ein kleiner Ort in Kolumbien. Früher, da war alles anders. Ich hatte ein kleines Stück Land und baute dort Kaffee an. So wie mein Vater und wie mein Großvater, die vor mir dort wohnten. Mein Vater sagte mir immer: solange du Kaffee anbaust, wird es dir gut gehen. Eine Weile lang war das auch so. Ich konnte davon meine Frau und meine fünf Kinder ernähren. Es war natürlich immer viel Arbeit, denn Kaffee wächst an steilen Hängen und muss von Hand gepflückt werden. Das kann man nicht von Maschinen machen lassen. Aber dann begannen die Preise zu fallen. Die Europäer wollen nicht mehr soviel für den Kaffee zahlen, hieß es. Und es gab immer mehr Konkurrenz, besonders billigen Kaffee aus Vietnam. Und irgendwann reichte das Geld nicht mehr zum Überleben. Meine beiden ältesten Söhne habe ich damals von der Schule abgemeldet, weil ich das Schulgeld nicht mehr zahlen konnte. Aber die Kinder mussten ja sowieso mithelfen beim Kaffeepflücken.

Eines Tages hielt ein großer schicker Geländewagen bei uns vor dem Haus mit einem Nummernschild aus Medellín. Aus dem stieg ein elegant gekleideter Herr. Er fragte mich, ob sich denn der Kaffeeanbau noch rentiere. Ich sagte: Nein, die Zeiten sind hart geworden, der Erlös der Kaffeebohnen reicht kaum noch zum Überleben. Da fragte er mich, ob ich nicht umsteigen wolle auf eine Pflanze, die viel mehr einbringt. Er meinte natürlich Koka. Er sagte, dafür würden die Europäer sehr viel mehr zahlen, das sei viel krisensicherer. Und dann drückte er mir einen Haufen Geld in die Hand, als Vorschuss. Und so wurde ich Kokabauer.

Das lief anfangs auch ganz gut. Doch eines Tages kam ein Flugzeug von der Drogenbekämpfung, das Herbizide über meinem Stück Land und unserem Haus versprühte. Ich verlor die ganze Ernte und meine Frau bekam einen Hautausschlag und wurde sehr schwer krank. Aber das war noch nicht alles, denn dann kam die Guerrilla. Sie überfielen unser Haus und fesselten uns. Sie warfen mir vor, ich würde gemeinsame Sache mit den Drogenbaronen und den Paramilitärs machen. Etwa eine Woche später begannen wir, wieder Drohungen zu erhalten. Aber diesmal nicht von der Guerrilla, sondern von den Paramilitärs, die mir vorwarfen, ich würde gemeinsame Sache mit den Guerrilleros machen.

Da wurde es mir dann zuviel. Wir schnappten unsere Kinder und alles, was wir tragen konnten und schlugen uns durch nach Bogotá, in die Hauptstadt. Da wohne ich jetzt in einem Elendsviertel. Ich verdiene mein Geld damit, dass ich Lotterielose auf einer Straßenkreuzung verkaufe. Das ist natürlich nicht so schön wie früher, denn die Stadt ist voller Lärm und Gestank. Ich bekomme oft Hustenanfälle. Meine Kinder müssen Betteln, damit wir über die Runden kommen. Für Schule bleibt da natürlich keine Zeit. Mein zweitältester Sohn ist letztes Jahr erschossen worden bei einem Streit von verfeindeten Jugendcliquen.

Neulich, da habe ich im Fernsehen eine Sendung gesehen über Europa. Sie handelte von einer friedlichen Revolution und von der Nikolaikirche in Leipzig. Die Menschen riefen damals: „Keine Gewalt!“ und „Wir bleiben hier!“ Eigentlich sind das Losungen, die auch bei uns in Kolumbien aktueller nicht sein könnten. Damit müsste man hier mal auf die Straße gehen. Wissen Sie was? Ich gehe mal zu meinen Nachbarn rüber. Vielleicht kommt ja jemand mit.

Jan Marco Müller

TOMADO DE LA MANO

/Tomado de la mano, con Jesús yo voy.
Decido como oveja que encontró al Pastor.
Tomado de la mano, con Jesús yo voy,
a donde El va./ (bis)

Si Jesús te dice: "Amigo, deja todo y ven conmigo",
a un lugar que es muy hermoso y muy feliz.

Yo te llevaré, amigo, a un lugar conmigo,
donde el sol es más hermoso y brilla más.

Tomado de la mano, con Jesús yo voy.
Decido como oveja que encontró al Pastor.
Tomado de la mano, con Jesús yo voy,
a donde El va.

ALABARÉ

/Alabaré, alabaré, alabaré, alabaré,
alabaré a mi Señor./ (bis)

Juan dio el número de los redimidos
Y todos alababan al Señor;
Unos oraban, otros cantaban,
Y todos alababan al Señor.

Todos unidos, juntos cantemos
Glorias y alabanzas al Señor:
¡Gloria al Padre! ¡Gloria al Hijo!
¡Gloria al Espíritu de amor!

/Alabaré, alabaré, alabaré, alabaré.
Alabaré a mi Señor./ (bis)

Juan vio el número de los redimidos
y todos alababan al Señor:
unos cantaban, otros oraban
y todos alababan al Señor.

Todos unidos, alegres cantamos
glorias y alabanzas al Señor.
Gloria al Padre, Gloria al Hijo
y gloria al Espíritu de Amor.

Somos tus hijos, Dios Padre eterno.
Tu nos has creado por amor:
te adoramos, te bendecimos
y todos cantamos en tu honor.

Alabaré, alabaré, alabaré, alabaré.
Alabaré a mi Señor.



*Nikolai-Kirche in Leipzig
(Bild von: Leipzig Tourist Service e.V.
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Andreas Schmidt)*

Fürbittengebet Nikolaikirche 20.5.2007

Herr, wir bitten Dich um Frieden für Kolumbien. Seit Jahrzehnten ist dieses reiche Land in einer Spirale der Gewalt gefangen. Schaffe du ein Klima des Vertrauens. Zeig den Konfliktparteien den Weg zu einem friedlichen Miteinander.

Herr, wir bitten Dich für alle, die gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben wurden, in Kolumbien und anderswo. Gib ihnen Mut und Zuversicht zur Bewältigung ihrer Lage. Lass sie die Hoffnung auf eine Rückkehr an ihren Herkunftsort nicht verlieren.

Herr, wir bitten Dich für alle, die sich derzeit in der Gewalt von Entführern befinden. Gib ihnen und ihren Familien die Hoffnung auf eine baldige Freilassung und dass sie unversehrt in ihr Heim zurückkehren können. Erleuchte Du die Seelen ihrer Peiniger.

Herr wir bitten dich für alle, die Opfer des internationalen Drogenhandels geworden sind: den Drogenabhängigen ebenso wie denen, die den Blutzoll des Drogenkrieges zu zahlen haben. Erlöse sie und bekehre

Señor, te pedimos por la paz en Colombia. Desde hace décadas este país tan rico está preso en un círculo vicioso de violencia. Crea un clima de confianza. Muestra a los partidos del conflicto el camino hacia una solución pacífica.

Señor, te pedimos por los que han tenido que abandonar sus tierras forzosamente, en Colombia y en otros países. Dales el coraje y la esperanza para que puedan manejar su situación. No permitas que pierdan su esperanza de retornar a su lugar de origen.

Señor, te pedimos por todos los que actualmente se encuentran en las manos de secuestradores. Dales a ellos y sus familias la esperanza de una liberación pronta y que regresen sanos y salvos a sus hogares. Ilumina Tú las almas de sus perseguidores.

Señor, te pedimos por todos los que se volvieron víctimas del narcotráfico internacional: tanto por los drogadictos como por aquellos que derraman su sangre en la guerra contra la droga. Libéralos y con-

all jene, die an ihrem Leid verdienen.

Herr, wir bitten dich für unsere Umwelt. Einzigartige Ökosysteme wie die Sierra Nevada de Santa Marta oder die Serranía de la Macarena sind in Gefahr, unwiederbringlich verloren zu gehen. Hilf der Menschheit, Deine Schöpfung zu achten.

Herr, wir bitten dich für alle, die an Malaria, AIDS und anderen Infektionskrankheiten erkrankt sind. Lindere ihre Schmerzen und hilf den Ärzten und Forschern, die sich der Bekämpfung dieser Geisseln der Menschheit verschrieben haben.

Herr, wir bitten dich für die Opfer von Naturkatastrophen. Für die, die alles verloren haben, bei Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Überschwemmungen. Gib ihnen Hoffnung und öffne unsere Herzen, um ihnen in der Not beizustehen.

Herr, wir bitten dich für die Kinder in Kolumbien. Die Kinder, die keine Eltern mehr haben. Die Kinder, die gezwungen werden, Waffen zu tragen. Die Kinder, die nicht wissen, wovon sie sich heute ernähren werden. Beschütze und bewahre sie.

Herr, wir bitten dich für alle, die unschuldig in Armut leben, ob in den Armenvierteln von Bogotá, Medellín, Cali oder hier inmitten unserer Gesellschaft. Gib ihnen eine Perspektive und das, was sie zu einem würdevollen Leben benötigen.

Herr, wir bitten dich für die Migranten in unserer Mitte. Ganz gleich, ob sie legal oder illegal hier sind und aus welchen Gründen sie ihre Heimat verlassen haben. Lehre uns Toleranz mit ihnen und hilf ihnen, sich bei uns akzeptiert zu fühlen.

Herr, wir bitten dich für all diejenigen, die Macht ausüben in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Gib ihnen die Weisheit, ihre Möglichkeiten zum Wohle aller Menschen einzusetzen. Lass Sie zu Werkzeugen Deines Reiches werden.



Pfarrer Führer

(Bild von: Leipzig Tourist Service e.V. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Andreas Schmidt)

vierte a aquellos que se benefician de su sufrimiento.

Señor, te pedimos por nuestro medio ambiente. Ecosistemas únicos como la Sierra Nevada de Santa Marta o la Serranía de la Macarena corren el peligro de desaparecer para siempre. Ayuda a la humanidad a respetar Tu creación.

Señor, te pedimos por todos los enfermos de malaria, SIDA u otras enfermedades infecciosas. Alivia sus dolores y ayuda a los médicos e investigadores que se dedican a la lucha contra estos males de la humanidad.

Señor, te pedimos por las víctimas de desastres naturales. Por aquellos que han perdido todo, en terremotos, erupciones volcánicas, inundaciones. Dale esperanza y abre nuestros corazones para ayudarlos en la emergencia.

Señor, te pedimos por los niños de Colombia. Los niños que ya no tienen padres. Los niños que son obligados a portar armas. Los niños que no saben de qué se van a alimentar hoy. Protéjelos y cuidelos.

Señor, te pedimos por todos los que viven sin culpa en pobreza, sea en los barrios pobres de Bogotá, Medellín, Cali, o aquí en medio de nuestra sociedad. Dale una perspectiva y proveeles todo lo que necesitan para una vida digna.

Señor, te pedimos por los migrantes en nuestro medio. Sea que estén aquí de forma legal o ilegal, independientemente de las razones por las cuales hayan abandonado su patria. Enséñanos a tener tolerancia con ellos y ayúdales a sentirse aceptados aquí.

Señor, te pedimos por todos aquellos que ejercen poder en el estado, la economía y la sociedad. Dale la sabiduría de emplear sus posibilidades por el bien de todos. Conviértelos en herramientas de Tu reino.

Jan Marco Müller

Wir trauern

Am 22.3.2007 verstarb unser Mitglied Herr Hans-Heinz Jakob, Träger des Bundesverdienstkreuzes, in Ahrensburg. Mit Erlaubnis der Hinterbliebenen drucken wir hier den Text der Traueranzeige ab.

Hans-Heinz Jakob, geboren am 28.03. 1915 in Hamburg, arbeitet von 1934 bis 1942 als Import- Exportkaufmann in Medellín in Kolumbien. 1939 heiratet er in Kolumbien Maria Hollstein, geboren am 07.07.15 in Aschaffenburg. Aus dieser Ehe gehen 5 Kinder, 11 Enkelkinder und 8 Urenkel hervor. 1950 kehrt er in sein geliebtes Kolumbien als Vertriebsleiter zurück, bis er 1971 in die Geschäftsleitung nach Hamburg berufen wird, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1980 die Geschicke der Firma lenkt. Hans-Heinz Jakob wohnt seitdem mit seiner Familie in Ahrensburg. Maria Jakob stirbt im April 2001.

Vor ihrer Rückkehr nach Deutschland sehen sie das Elend der heimat- und obdachlosen Kinder der Bürgerkriegsflüchtlinge, für die die Schwestern vom Armen Kinde Jesu P.I.J. Schulen und Internate bauen wollen. Wieder in Deutschland wird Jakobs Leben fortan von der Frage geprägt: Wie können wir dort helfen und wer kann uns dabei helfen? Maria und Hans-Heinz Jakob setzen nun alle Energie daran, Unterstützer und Paten zu finden, so dass die Schwestern ihre Arbeit fortsetzen können. Kein Weg ist ihnen zu mühsam, kein Gesprächspartner zu



ablehnend, wenn es darum geht, Sponsoren zu finden. Hierzu dient auch der Basar von St. Marien, den sie maßgeblich mitgestalten. Die Hilfe für diese Kinder sowie dieser Basar werden zum neuen Lebens-

inhalt. Das Wohnzimmer wird im Laufe der Jahre zum Verbindungsbüro zwischen den Pateneltern und den Kindern. Unzählige Briefe in beide Richtungen sind zu übersetzen und weiterzuleiten, die gesammelten Gelder sind treuhänderisch zu verwalten. Als in Folge von Alter und Krankheit von Maria Jakob eine aktive Mitarbeit nicht mehr möglich ist, übertragen sie ihre Hilfsaktionen auf einen von ihnen initiierten gemeinnützigen Verein: Kinderhilfswerk für Bogota, Maria Jakob e.V. Die Gründungsversammlung wählt sie einstimmig zu Ehrenvorsitzenden. Nach dem Tode von Maria Jakob nimmt Hans-Heinz Jakob weiterhin die Aufgabe des Vermittlers zwischen den Patenkindern und den Pateneltern wahr und dies bis zum letzten Atemzug.

Für seinen selbstlosen Einsatz im Geiste christlicher Nächstenliebe wird Hans-Heinz Jakob am 10.06.02 mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Brief an den Vorstand

Der folgende Brief nimmt zwar Bezug auf die Mitgliederversammlung in Leipzig. Er enthält aber keine konkreten Anträge. Wir haben die Autoren daher gefragt, ob wir ihn mit Stellungnahme abdrucken können und haben die entsprechende Zustimmung erhalten.

Sehr geehrte Damen und Herren des Vorstandes vom Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis e.V.,

Diese schriftliche Mitteilung wird Ihrerseits zur Hauptversammlung des DKF 2007 in Leipzig mir Sicherheit nicht zugelassen, da sie zu spät eintreffen wird.

Dennoch bitten die Unterzeichner die folgenden Punkte zur Kenntnis zu nehmen und in der Planung für die nächste HV 2008 (wo auch immer) zu berücksichtigen.

a.) möglicherweise ist dem Vorstand entgangen: viele der – bereits älteren – Mitglieder verfügen nicht über einen PC und haben daher auch keinen Zugang zu E-Mails. Und wenn ein PC vorhanden ist – bei vielen fehlt die Möglichkeit, Informationen usw. hinsichtlich einer HV ausdrucken zu können. Weiterhin lehrt die Erfahrung mit elektronischer Post... mehr als oft wird es einfach nicht zu Kenntnis genommen und ungelesen gelöscht. Anhand der Ihnen vorliegenden Mitgliederliste sollte es doch einfach sein, diese Zustellungen zu einer HV etwas mehr differenzierter zustellen zu können. In dieser Hinsicht war Hr. Kästle immer auf dem laufenden und reagierte in den letzten Jahren dementsprechend.

- b.) Informationen zur HV in Leipzig. Viele angesagte Punkte gehen konform mit dem deutschen Vereinsgesetz. Aber...was fehlt – Informationen über Kandidaten, die sich für ein Zukunfts- Pöstchen bewerben. Gerade im deutschen Vereinsleben ist ein solcher sogenannter „Ehrenjob“ immer noch etwas wert. Das Tagesprogramm ist unerheblich.
- c.) Auch der Vorstand sollte bei der Auswahl des Standortes für eine HV 2008 bedenken: Viele der Mitglieder sind gesundheitlich angeschlagen, viele wiederum können sich die Kosten finanziell nicht mehr leisten oder sind – wie so oft – beruflich so eingespannt das kein Zeitrahmen zur Verfügung steht. Nehmen Sie ein Beispiel: HV in Konstanz, dann HV in Lübeck, jetzt Leipzig. Zumindest in Konstanz wurden konkrete (und zentrale städtische Angebote unterbreitet. Aber ohne Diskussion übergangen, es sei denn man interpretiert die E-Mail Aussage des Vorstandes...die Mehrheit (welche?) hat sich geäußert.
- d.) Was ebenfalls 2008 zur Sprache kommen sollte: der Vorschlag des Vorstandes über „Satelliten-Inseln“ in diversen Gebieten ist sicherlich gut gemeint, aber aber... Köln/Bonn, Frankfurt/M sind bereits tot und niemand hat bisher etwas von den namentlich erwähnten Personen gehört.
- e.) Zu Leipzig: sollte es wieder wie in Lübeck geschehen, sehen wir etwas „schwarz“ für die Zukunft des DKF. In Lübeck waren gerade mal etwa 10 % der DKF-Mitglieder anwesend und haben für die anderen, schweigenden (die meisten hatten eh keine Ahnung oder konnten nicht kommen) wurde ad hoc entschieden? Die Zahl 10

% entstammt einer Aussage eines damaligen Teilnehmers. Wurden die restlichen 90 % nach ihrer Meinung befragt? Die Durchführung einer allgemeinen Briefwahl, die auch hierzulande bei Kommunal- und Landeswahlen akzeptiert werden sollte im Bereich des möglichen liegen. Auch die schweigende Mehrheit der Mitglieder sollte im vorab befragt werden; unabhängig von einer Rücksendung des Formblattes zu diversen gezielten Fragen.

- f.) In eigener Sache: diese verbalen Bemerkungen und Ausgrenzungen, gerade im letzten Jahr in Oberwesel, Hr. Kästle gegenüber, waren seitens der neuen DKF-Leitung nicht gerechtfertigt. Gerade Hr. Kästle hat in den letzten Jahren im Namen des DKF außergewöhnliches geleistet, welches wir von der derzeitigen Arbeit des Vorstandes und dessen Vereinsarbeit nicht bemerken können. Zumindest ein neu gewählter Vorstand sollte sich etwas zurückhalten und die Arbeit anderer Personen anerkennen. Unabhängig ob die besagten Personen in irgendwelchen Bundesländern (bzw. EU) leben oder nicht. Es geht hier eindeutig um die Weiterverfolgung der ursprünglichen Idee des DKF hinsichtlich Kolumbien usw. Es wird vor Ort befürchtet: geht es so weiter...dann kann man den Verein in 2-3 Jahren schließen. Was von den Gründern mit Sicherheit nicht beabsichtigt war.

- g.) Es gab, gibt und wird immer wieder negative bzw. positive Pressemitteilungen oder TV-Berichte geben. Auch darauf sollte man, gerade im „Kolumbien Aktuell“ mehr eingehen. Nicht nur das Vereinsleben einiger zentralen Punkte permanent mit Foto etc. melden. Oder hat man im Vorstand übersehen....am 17. Mai 2007 um 14:00 im TV-Sender „ARTE“ erfolgt eine 30-minütige Wiederholungs-Sendung über Kolumbien. Hinweise oder ähnliches sind bisher nicht eingegangen und sicher nicht per E-Mail. Seitens des neuen Vorstandes hat man gegenwärtig eine eigene Sekretärin für solche Zwecke eingestellt. Weder Hr. Kästle noch Hr. Gassmann standen solche Möglichkeiten zur Verfügung und trotz allem wurden alle Informationen den Mitgliedern zugänglich gemacht.

Diese Schreiben wurde elektronisch hergestellt und ist daher auch ohne Unterschrift gültig.

Geschrieben am 12. Mai 2007 in Bad König.

Gez. Angelica Geson; Elsa Maury de Haeger (beide DKF-Mitglieder).

Antwort des Vorstandes

Liebe Frau Geson,
liebe Frau Haeger,

vielen Dank für Ihren ausführlichen Brief, der uns zeigt, dass Ihnen unser Verein sehr am Herzen liegt. Ich möchte ihn in der Reihenfolge beantworten.

- a) Die Kommunikation mit unseren Mitgliedern liegt uns sehr am Herzen. Wir wählen dabei folgenden Weg: Alle Mitglieder, die uns eine E-Mail-Adresse angegeben haben, erhalten die Post auf diesem Weg. Alle, die keinen Zugang zu e-mail haben oder ausdrücklich postalischen Versand wünschen, erhalten die Informationen natürlich auch weiterhin per normaler Post. Was die Empfänger mit unseren Schreiben machen, wollen wir nicht kontrollieren. Jeder hat das Recht, seine Post zu lesen oder ungelesen wegzuerwerfen – egal, ob sie elektronisch oder auf Papier ankommt. Bitte auch bedenken: in vergangenen Jahren gab der DKF allein ein Viertel seiner Mitgliedsbeiträge für Porti aus – Geld, das sicher anderweitig besser investiert ist, als damit die Deutsche Post zu subventionieren.
- b) Bei der vergangenen MV fand keinerlei Wahl statt, wie aus der Einladung zu entnehmen war. Bei anstehenden Wahlen (z.B. im kommenden Jahr) können und wollen wir niemandem verwehren, sich spontan zur Wahl zu stellen. Den Satz „Das Tagesprogramm ist unerheblich“ kann ich nicht teilen. Auch ohne Vorstandswahl standen wichtige Punkte auf der Tagesordnung der Mitgliederversammlung und auch das sonstige Rahmenprogramm einer Jahrestagung ist wichtig, man denke an den Gottesdienst in der Nikolaikirche in Leipzig, dessen Kollekte 500 Euro für die Schule in Armenia brachte.

- c) Der Ort der Jahrestagung wird von der Mitgliederversammlung festgelegt, nicht vom Vorstand. Jedes Mitglied des Vereins ist berechtigt, Vorschläge zu unterbreiten; ein entsprechender Aufruf erfolgte im Kolumbien Aktuell im März. Dieses neue Verfahren ist wesentlich demokratischer – denn alle können sich bewerben und nicht nur diejenigen, die zufällig an der Mitgliederversammlung teilnehmen – und auch professioneller, weil es konkret ausgearbeitete Bewerbungen erfordert, so dass die Mitgliederversammlung auf der Grundlage von Fakten entscheiden kann. Sicher gibt es Mitglieder, die aus gesundheitlichen oder finanziellen Gründen nicht an der einen oder anderen Jahrestagung teilnehmen können. Um so wichtiger ist es, immer wieder in einem anderen Teil Deutschlands zu tagen, so dass jeder einmal zu seinem Recht kommt. Leipzig war z.B. ein Ort, der gerade unseren Berliner Freunden die Anreise erleichterte, der verkehrstechnisch auch mit Billigfliegern günstig erreichbar war und wo wir ein gutes Hotel für nur 59 Euro pro Nacht im Einzelzimmer anbieten konnten. 2008 wird die Mitgliederversammlung, wie in Leipzig beschlossen, in Marburg stattfinden – ein Ort übrigens, wie er zentraler in Deutschland kaum liegen kann. Gerade unsere Freunde in Hessen und NRW werden dies zu schätzen wissen.
- d) Diese Frage wurde im Workshop der Niederlassungsleiterinnen und -leiter ausführlich besprochen. Die Niederlassung in Köln/Bonn ist keineswegs „tot“.
- e) Die Entscheidungen in unserem Verein werden so getroffen, wie das in der Satzung festgelegt ist. Wer auf einer Mitgliederversammlung nicht anwesend ist, kann auch nicht mitentscheiden, so einfach ist

das. Jedes Mitglied hat das Recht, einen Vorschlag auf Satzungsänderung einzubringen, der dann beraten und zur Abstimmung gestellt werden wird. Selbstverständlich kann jedes Mitglied seine Meinung auch per Brief an den Vorstand oder als Leserbrief für „Kolumbien aktuell“ zum Ausdruck bringen und damit eine Diskussion anstoßen. Auch die Foren unserer Homepage sind für solche Zwecke vorgesehen. Eine Briefwahl verbietet sich schon aus Kostengründen. Im Übrigen: Dass 10% der Mitglieder (in Leipzig waren es 15%) bei einer Mitgliederversammlung anwesend sind, ist für einen bundesweit organisierten Verein ein sehr guter Wert.

- f) Unser DKF blüht und gedeiht derzeit. Das ist auch das Verdienst von Karl Kästle, da sind alle Vorstandsmitglieder mit Ihnen völlig einig. Schade, dass Sie in Leipzig nicht dabei waren, um die Standing Ovationen aus Anlass der Würdigung der 25-jährigen Mitgliedschaft von Karl und Gerlinde Kästle zu sehen.

- g) Wir freuen uns immer über Hinweise auf Rundfunk- oder Fernsehsendungen über Kolumbien und geben entsprechende Hinweise über E-Mail oder auf unserer Homepage www.dkfev.de weiter. Diese Dinge sind urheberrechtlich unbedenklich. Den Nachdruck von Artikeln aus Pressemedien in „Kolumbien aktuell“ mussten wir aus rechtlichen Gründen einstellen. Ein Irrtum ist noch auszuräumen: Die Sekretärin wurde für die Verwaltungsarbeit eingestellt. Sie entlastet den Geschäftsführer. Der (geringfügige) finanzielle Aufwand für den Verein hat sich dadurch nicht verändert, da auch der Geschäftsführer (bescheiden) entlohnt wird.

Ich danke Ihnen nochmal ganz herzlich für Ihr Interesse an der Arbeit dieses Vereins und verbleibe mit freundlichen Grüßen im Namen des Vorstands

Walter Pape

Einladung zur „Party für die Jugend“

Der Deutsch Kolumbianische Freundeskreis e.V. (DKF) lädt alle Jugendlichen im Alter bis ca. 35 Jahren, die sich mit Kolumbien verbunden fühlen, ganz herzlich nach Stuttgart zur „Party für die Jugend“ ein.

Sie steigt am Samstag, den 14.07, ab 20 Uhr in Stuttgart Mitte, Lange Straße 54, 2. Stock (Fa. henke-schulungen). Essen, Musik und viel Platz zum Tanzen und Reden sind natürlich vorhanden. Auch für die Kinderbetreuung ist gesorgt. Der Eintritt (inklusive einem einfachen Essen) kostet 3 €.

Am Sonntag, den 15.07., findet von 14 bis 19 Uhr eine weitere Party statt, der traditionelle Asado des DKF Stuttgart.

Wir möchten mit dieser Feier allen Jugendlichen die Möglichkeit geben, alte Freunde aus Kolumbien wieder zu treffen und neue Freundschaften zu knüpfen.

Da wir wissen, dass viele nicht aus Stuttgart kommen, bieten wir Übernachtungsmöglichkeiten bei DKF-Mitgliedern, in der Jugendherberge und natürlich in Hotels an.

Bis zum 15.06. haben sich schon 50 Personen für das Jugendfest angemeldet, so dass wir sicher sind, dass ausreichend Interesse besteht. Wer mit uns feiern will, schickt seine Zusage bitte an Juanita Cardenas, +49 (0) 711 4522288, mobil +49 (0) 162 62173249 oder E-Mail: juacardenas@web.de oder an Ulrike Pape, +49 (0711) 6739355, mobil +49 (0177) 3121853 E-Mail: UliPape@web.de.

Walter Pape

Invitación a la "Fiesta para la Juventud"

El Deutsch Kolumbianische Freundeskreis e.V. (DKF) invita cordialmente a la "Fiesta para la Juventud" en Stuttgart a los jóvenes hasta los 35 años de edad que de alguna manera tengan algún vínculo con Colombia.

El evento tendrá lugar el día 14 de julio a las 8 pm en Stuttgart Mitte, Lange Straße 54, 3er piso (2. Stock) (Fa. henke-schulungen), en donde habrá comida, música y mucho espacio para bailar y conversar. También está garantizado el cuidado de niños. La entrada (inclusive una comida sencilla) cuesta 3 €.

Luego, el domingo 15 de julio de las 2 a las 7 pm, la segunda parte de la fiesta, el tradicional asado del DKF Stuttgart.

Con ello queremos darte la oportunidad de reencontrarte con viejas amistades de Colombia y hacer nuevos amigos.

Ya que sabemos que muchos de ustedes vendrán de otras ciudades, les ofrecemos hospedaje en casa de miembros del DKF, en el albergue juvenil y también en hoteles.

Hasta el 15 de junio, poco después de haber sido enviadas las primeras invitaciones, ya habían confirmado su asistencia 50 personas. Así que estamos seguros que existe mucho interés en encontrarnos. Por favor envía tu confirmación a Juanita Cárdenas, +49 (0) 711 4522288, mobil +49 (0) 162 62173249, e-mail: juacardenas@web.de o a Ulrike Pape, +49 (0711) 6739355, mobil +49 (0177) 3121853, e-mail: UliPape@web.de.

Walter Pape

Niederlassungen

DKF Leipzig - Filmabend in Leipzig

Am 28.5. haben wir uns in Leipzig getroffen um gemeinsam die Filme „La pelota de letras“ und „Me pido la ventana“ anzuschauen und gemeinsam Arepas und eine riesige „Pizzarepa“ zu machen.

El 28 de mayo nos reunimos los colombianos de Leipzig para ver el video de “La pelota de Letras” y de ñapa disfrutar de la Première de “Me pido la ventana”. En el entremés comimos arepas e hicimos una gran “Pizzarepa” para todos los comensales.

Alejandro Sosa



DKF München

Tarde Colombiana / Kolumbientag

Con la idea de ofrecer también en la primavera una actividad con un programa variado cultural y festivo colombiano, se celebró, por primera vez, este evento “Tarde Colombiana”, el domingo, 22 de Abril de 2007, que, según los resultados y comentarios, valió la pena su realización. Tuvimos una buena participación de familias de socios y amigos del DKF (vinieron unas 70 personas) que estuvieron muy contentas. Además, se recogió algo de dinero a favor del proyecto social “Hogar Monserrate” en Sisga-Cundinamarca. Después de descontar los varios gastos se sumaron 225 euros para este fin.

Se comenzó la tarde con el programa centrado en las actividades para los niños pequeños, con juegos de ronda y canciones en español dirigidos con mucha expresividad lúdica por nuestra socia Libia Dirskka, donde gozaron mucho tanto los niños pequeños como sus padres. Gracias al buen tiempo que hizo, estuvimos al aire libre en el bonito



parque que se tenía a disposición.

Se siguió después la presentación de “El renacuajo paseador”, conocido poema infantil” de Rafael Pombo, dirigido por nuestra socia Magda Agudelo, que, con sus conocimientos de dramaturgia profesional, preparó un taller de teatro para la representación, con las niñas mayorcitas en edad escolar. Esta presentación fue muy bonita y valorada.

Después se mostró el video “La pelota de letras” de Andrés López, que dio la posibilidad de reírse un rato tanto para los que todavía no conocían a este humorista, como para quienes ya lo conocían. Este video muestra, y nos recuerda con humor, las vivencias de la juventud y costumbres de la sociedad de varias generaciones colombianas, más que todo de los años setenta. Abuelos, padres e hijos se sintieron identificados humorísticamente. Este arte de comedia monólogo de Andrés López, primero en este género en Colombia, ha tenido un éxito extraordinario, no solo en Colombia sino en muchos otros países donde residen colombianos.

El salón estuvo bien decorado con una exposición de fotografías sobre etnias colombianas de Yolanda Obando, junto con una colorida colección de molas de los Kunas, y pinturas en acrílico. Durante el evento se pudieron saborear algunos de nuestros platos típicos: ajíaco, tamales, empanadas.

Alrededor de las seis y media de la tarde se presentaron los bailes folclóricos. Desafortunadamente, el grupo de baile folclórico “Son colombiano” que nos ha colaborado en otras ocasiones, no se pudo presentar en esta oportunidad, pero tuvimos la buena suerte de la súbita colaboración del grupo folclórico ecuatoriano -latino “Cisa”, que, además de



sus bailes típicos, también presentó varias cumbias colombianas. Con mucho agrado participó en la presentación de la “cumbia” uno de los colombianos refugiados que llegaron hace unos meses a Munich. Al finalizar los bailes folclóricos se siguió la fiesta con un buen equipo de sonido y músicaailable, merengues, cumbias, porros, etc.

Muy sinceramente agradecemos a todos los asistentes y a las personas que muy gentilmente han aportado sus buenas ideas, su valiosa ayuda y trabajo artístico para la organización de la “Tarde Colombiana”.

Alicia Tödte

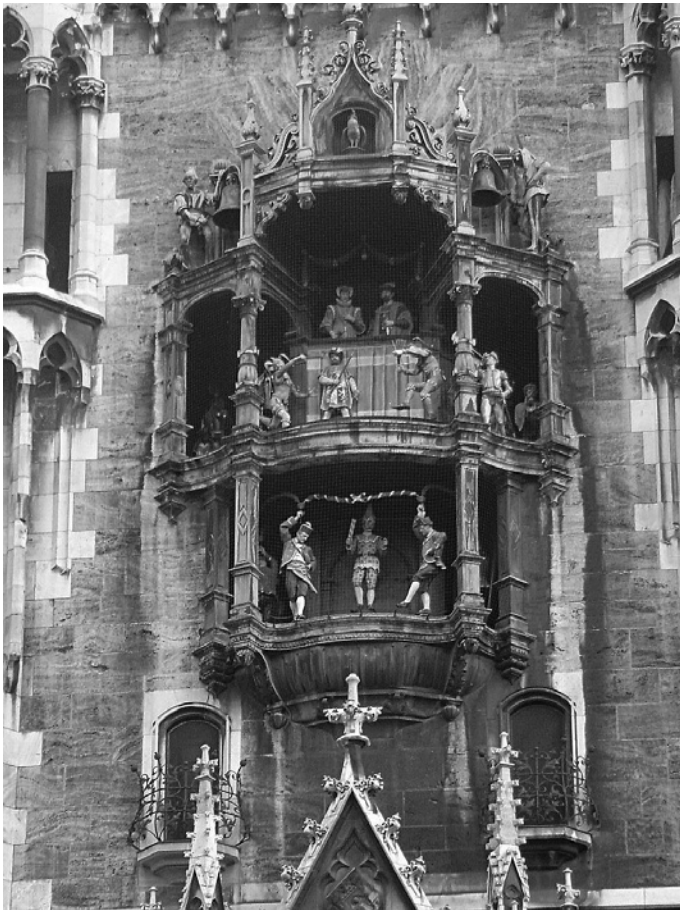
Bericht vom Stadtrundgang durch die Münchner Innenstadt mit Mitgliedern des DKF am Samstag, den 12. Mai 2007

Wir trafen uns am Marienplatz gegen 10 Uhr am sogenannten Fischbrunnen, an dem zu früheren Zeiten die Metzgerlehrlinge freigesprochen wurden und wo am Aschermittwoch der Oberbürgermeister mit anderen Faschingsgeschädigten seinen – leeren – Geldbeutel wäscht. Wir waren 15 Personen, mehrheitlich spanisch-sprechend, so dass ich die Führung meist auf Spanisch durchführte. Ich hatte früher mit aus der Umgebung von München kommenden Schülern Stadtführungen gemacht und habe in der letzten Zeit mehrere Stadtgeschichtskurse belegt, so dass ich eine gute Grundlage habe, die wechselhafte Geschichte der Stadt weiterzugeben.

Das Wetter war zwar schön, die Sonne schien, aber es blies ein heftiger, kalter Wind. Zunächst sahen wir uns in der „guten Stube“ Münchens um und ergründeten, warum mitten auf dem Marktplatz eine Mariensäule steht, wen die Figuren auf dem Glockenspiel darstellen, was es mit dem Schäfflertanz auf sich hat, wo und wie die Weißwurst erfunden wurde und wen die wichtigsten Statuen auf der Rathausfassaden darstellen. In der Fußgängerzone suchten wir den Standort des Schönen Turms und erfuhren die Geschichte des unglücklichen Juweliers, der dort seine Werkstatt hatte, sahen die Fassade der mächtigen Michaelskirche mit einer Reihe weltlicher(!) Herrscher und im Innern das große Tonnengewölbe sowie die Gruft mehrerer Wittelsbacher Herrscher. Beim Dom stellten wir den einen Meter Höhenunterschied der beiden Türme fest, erfuhren auch hier die Begründung dafür sowie die Geschichte mit dem berühmten Teufelstritt in der alten spätgotischen Kirche. Weiter ging es



*Theatinerkirche München
Bild: www.pixelquelle.de*



Schafflertanz München Rathaus
Bild: www.pixelquelle.de

vorbei am umstrittenen Denkmal des Begründers des modernen Bayern vor 200 Jahren, dann zum Ort der Ermordung des ersten bayerischen Ministerpräsidenten weiter zu einer griechisch-orthodoxen Kirche (warum steht die wohl hier und was hat Bayern mit Griechenland zu tun?), gingen daneben über einen aufgelassenen Friedhof über die Gebeine

des Vaters des berühmtesten französischen Revolutionärs und kamen schließlich zum Odeonsplatz, erfuhren etwas über die Geschichte des dortigen Odeons, über die über einen Kilometer lange Ludwigstraße und das Elefantenunglück, das sich einmal dort ereignet hatte, über die Feldherrnhalle mit den 2 bayerischen Generälen, von denen einer kein Bayer und der andere kein Feldherr war, und von den Ereignissen, die sich davor abgespielt haben, z.B. warum der kleine Ludwig Thoma von seinem Oheim dort eine Ohrfeige bekommen hat, dann über den Grund des Baus der barock-italienischen Theatinerkirche und darüber, warum die Münchner die Knäufe unter den 4 bayerischen Bronzelöwen vor der Residenz berühren und sich dabei Glück wünschen. Allerdings wären wir dort beinahe in eine Großdemonstration geraten, doch über das sog. Drückeberggasserl gelangten wir schließlich doch noch zum Platz mit dem Denkmal des ersten bayerischen Königs und erkannten die einmalige Gestaltung dieses Kunstwerks. Dahinter erfuhren wir das wechselhafte Schicksal des wunderbaren Opernhauses, überhaupt hat uns dieser wohl schönste Platz Münchens sehr beeindruckt. Mit letzter Kraft gelangten wir endlich nach fast 3 Stunden vorbei an der berühmten Pfisterbäckerei durch eine wunderbar renovierte kleine Passage im südländischen Stil zum langersehnten Ziel, dem berühmtesten Haus Münchens, allerdings gingen wir nicht in die Schwemme mit der lauten Blasmusik, sondern in den wunderbaren Biergarten, setzten uns unter einen schattigen Baum und genossen Schweinsbraten, Knödel, Obatzda und vor allem die Maß, wie viele sag' ich aber nicht. Eine kleine kolumbianische Fahne war auch immer dabei, so dass uns sogar noch einige Nachzügler fanden. Nächstes Jahr werden wir den 2. Teil des Stadtrundgangs angehen.

Und falls Sie einmal nach München kommen, am besten mit kolumbianischen Freunden oder Verwandten, kontaktieren Sie mich und wenn ich nicht gerade irgendwo unterwegs bin, können wir den Rundgang wiederholen.

Gerald Zetti

DKF Stuttgart

Besuch des UNIMOG-Museums in Gaggenau

Am Sonntag, dem 11.03.2007, trafen sich frohgelaut und bei strahlendem Sonnenschein 24 Mitglieder und Gäste des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises um 10.30 Uhr vor dem UNIMOG-Museum in Gaggenau, wo wir von Herrn Roland Feix und seiner Gattin herzlich begrüßt wurden. Herr Feix, man kann das ohne Wenn und Aber behaupten, ist ein Mann der ersten Stunde, der bei UNIMOG Geschichte mitgeschrieben hat. Herr Feix berichtete uns viel Interessantes. Kurz zusammengefasst das Wichtigste:

Der von der amerikanischen Regierung für das Kriegsende 1945 vorgesehene „Morgenthau - Plan“ sah die Umwandlung Deutschlands in ein reines Agrarland vor.

Der Chef des Flugmotorenbaus von Daimler-Benz, Herr Albert Friedrich, suchte zusammen mit einigen Ingenieuren aus seinem Bereich für die Nachkriegszeit eine sinnvolle Beschäftigung, nachdem eine



Tätigkeit im zerstörten Werk in Untertürkheim auf absehbare Zeit ausgeschlossen war. Er zog noch den Diplom-Landwirt Erich Gras zu Rate und entwarf mit seinen früheren Mitarbeitern einen modernen Universal-Schlepper, der vielseitiger als die herkömmlichen Traktoren sein sollte, um den künftigen deutschen Landwirten die Arbeit zu erleichtern. So entstand das Konzept für das UNIVERSAL-MOTOR-GERÄT, kurz UNIMOG genannt, mit vier gleich großen Rädern, Allradantrieb, Portalachsen, Fahrerhaus mit Beifahrersitz und Pritsche, Vierzylinder Mercedes-Benz-Dieselmotor mit 25 PS und einer Höchstgeschwindigkeit von 50 km/h.

Die Prototypen U 1 bis 6 wurden bei der Gold- und Silberwarenfabrik Erhard & Söhne in Schwäbisch Gmünd gebaut und die ersten Versuchsfahrten erfolgten bereits im Oktober 1946.

Die Serienfertigung begann Ende 1948 bei der Maschinenfabrik Gebrüder Boehringer in Göppingen mit maximal 3 Einheiten pro Tag. Bis Ende 1950 wurden 600 Einheiten gebaut. 1951 übernahm Daimler-Benz die Fertigung in Gaggenau. Bis zum Umzug nach Wörth wurden über 300.000 Einheiten gebaut und in ca. 130 Länder der Erde verkauft.

Mit dem Unimog auf den Montserrat

Das neuartige Fahrzeug erweckte auf Grund seiner vielseitigen Einsatzbarkeit in der Land- und Forstwirtschaft nicht nur in Deutschland großes Aufsehen, sondern auch im fernen Kolumbien. Daher war es nahe liegend, dass wir uns den Einsatz dieses höchst interessanten Fahrzeugs aus berufenem Munde vorstellen ließen.



Der damalige Werkstattleiter der Mercedes-Benz Vertretung in Bogotá, Herr Josef Weber, kam 1954 auf die glänzende Idee, das UNIMOG-Fahrzeug den Kolumbianern auf besondere Weise vorzustellen, durch eine Kletterfahrt hoch hinauf zum Monserrate, einem Ausflugs- und Wallfahrtsberg von Bogotá.

Wie wir wissen, gab es in Kolumbien große Haciendas oder Fincas, bei denen zum Einsprühen der Felder mit Pflanzenschutzmitteln Kleinflugzeuge eingesetzt wurden. Diese Arbeitsweise war nicht nur sehr kostspielig und mit hohem Verbrauch von Pestiziden verbunden, sondern auch gefährlich, denn die in niedriger Höhe fliegenden Avionetas kamen bei Turbulenzen über den erhitzten Feldern nicht immer sicher nach unten.

Weit effektiver und wirtschaftlicher war da schon der UNIMOG, der nun von vielen Großgrundbesitzern täglich eingesetzt werden konnte. Man war somit nicht mehr auf die wenigen zur Verfügung stehenden Sprühflugzeuge angewiesen.

Nachfolgend einige Ausschnitte aus Berichten der Tageszeitung El Independiente vom 31.12.1957 und 2.1.1958:

Montserrat erklettert mit einem Traktor!

Wie viele Tausende, die jeden Tag auf den Monserrate mit der Zahnradbahn hinauffahren, um den Segen des unter dem Kreuz gefallenen Jesus zu erbitten, so fuhr auch Josef Weber, der seit über einem Jahr mit seiner Frau und seinem dreieinhalbjährigen Sohn Rudolf in Kolumbien



lebte, mit der alten traditionellen Bergbahn auf die Höhe – das war im Jahre 1954. Seit diesem Zeitpunkt packte ihn der Wunsch, diesen Berg mit dem UNIMOG zu erobern, wohl wissend, dass nur ein steiler, abschüssiger Eselspfad existiert.

Josef Weber, der als Technischer Werkstattleiter in der kolumbianische Vertretung der Firma Mercedes-Benz arbeitet, machte sich an die Vorbereitungen für diese „Bergbesteigung“, indem er mit einem Mechaniker den Eselsweg erkundete. Fast allen Bewohnern von Bogotá ist dieser Weg, der zum Heiligtum hochführt, bekannt. Er ist sehr eng, mit Steinen aller Größen gespickt und ein wahrer Bußgrund für alle, die Schritt für Schritt drüberstolpern, vorbei an Erhöhungen und Böschungen, die an jähe Abgründe grenzen. Man sieht die aggressiv wuchernde Vegetation und manchmal sogar wild wachsende Weintrauben. Die an vielen Stellen sehr lockere Erde bildet eine Gefahr für alle, die diesen Weg gehen. All dies faszinierte den Deutschen, und trotz der vielen zu erwartenden Schwierigkeiten siegte seine Hartnäckigkeit, und er fasste den Entschluss, sein Vorhaben auszuführen.

Früh am Morgen des 30. Dezember begann Weber den Aufstieg über den Wallfahrtsweg, begleitet von fünf Mechanikern seiner Werkstatt, die im Falle auftretender Schwierigkeiten gleich Hilfe leisten oder Hindernisse aus dem Weg räumen sollten. Unter der geschickten Führung seines Lenkers gelang es dem Fahrzeug dann tatsächlich, nur durch eigene Kraft, ohne Seilwinde oder sonstige fremde Hilfe den Aufstieg zu bewältigen. Weber sagte dazu später: „Obgleich die ganze Strecke überaus gefährlich und schwierig war, gab es den gefährlichsten Moment etwa 500 m vor dem Ziel. Die Erde dort ist vollständig locker, und wir waren in Gefahr abzustürzen. Zum Glück zog uns die Kraft der Maschi-



Alle Fotos : Karl Kästle

ne aus dieser Klemme.“

Wer noch mehr über den UNIMOG wissen möchte, dem sei das Buch „Geschichten rund um den UNIMOG“ (ART & GRAFIK VERLAG, ISBN 3-9273789-23-4) empfohlen, aus dem wir hier einige Auszüge zitiert haben.

Der DKF Stuttgart dankt nochmals herzlich Herrn Roland Feix für die umfassende Information über ein Fahrzeug, das wirklich ein Universal- und Geländefahrzeug ist und das nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch für viele andere Vorhaben eingesetzt werden kann.

Karl Kästle



*Herr Jakob mit Sohn,
Enkel und Urenkel
(s. Seite 10)*

César Bertel

Alle Bilder dieses Artikels wurden von Gerald Gassmann fotografiert

Wie ich César Bertel Ospina kennenlernte

Mein Freund, der kolumbianische Schriftsteller und Kulturjournalist Gustavo Tatis aus Cartagena, hatte mich wieder einmal neugierig gemacht: In Bogotá gebe es einen herausragenden Aquarellisten, den ich unbedingt kennenlernen müsste. Er notierte mir auch gleich dessen Telefonnummer. Und so stand ich eine Woche später, im September 2006, in der Wohnung des Künstlers César Bertel Ospina und kam beim Betrachten seiner Bilder aus dem Staunen nicht mehr heraus. Sämtliche Wände der Wohnung waren mit seinen Aquarellen dekoriert, die Szenen von unberührtem Regenwald und Mangrovensümpfen darstellten. Beeindruckend war der Lichteinfall auf seinen Aquarellen. Das Licht leuchtete entweder die gesamte Landschaft und die gesamte Fläche aus, oder es beschränkte sich auf kleine Bereiche, zu denen lediglich ein paar direkte Sonnenstrahlen durchdrangen, während anderswo, wo die Strahlen die Baumkrone nicht durchdringen konnten, Dämmerlicht herrschte. Im Dickicht konnte man auf einigen Bildern bekannte Urwaldpflanzen erkennen, z.B. Iraca-Palmen, Helikonien und die Wasserlilien Victoria Regia. Der Künstler interessiert sich auch für die Mangroven, die in den Küstenregionen in brackigen Gewässern wachsen und die als Schutz für einige Spezies der Meeresfauna gelten. Im weiten Spektrum seiner Werke gibt es auch menschliche Siedlungen, die spontan an der Peripherie des Regenwalds entstanden sind. Diese Holzbauten formen die Landschaft um und zeugen so vom Überleben am Rand des Urwalds. Das Werk von Bertel verherrlicht die Natur mit einem ökologischen Geist und macht uns auf den Wert und die Wichtigkeit des Regenwalds als Sauerstofflieferant für unseren Planeten aufmerksam.



César Bertel



Flor de Lotos

*Aves del Paraiso*

Aus dem Leben César's

Ich hatte die Gelegenheit, César, wie ich ihn nennen darf, näher kennenzulernen. César, geboren 1956 in Cartagena, ist zu meiner großen Freude Anwaltskollege. Für die Fa. Ecopetrol war er 15 Jahre lang im Urwald des Putumayo tätig und hat sich von zunächst ausschließlich administrativen Aufgaben (Personaleinstellungen usw.) zusätzlich in alle erforderlichen technischen Themen eingearbeitet. Als leitendem Manager oblag ihm die Verantwortung für ein ganzes Camp. Vom tropischen Regenwald fasziniert, hat er mit seinem bewundernswerten „fotografischen Auge“ einige tausend dramatische Fotos auf einsamen Urwaldmärschen geschossen. Seine gigantische Fotosammlung ist für ihn heute eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration für seine Aquarelle. Schon während seiner Dienstzeit bei Ecopetrol begann er Aquarelle zu malen und Kindern im Putumayo ehrenamtlich Zeichenunterricht zu erteilen. Auf einer seiner Urwaldwanderungen wurde er einmal von Guerilleros festgenommen und es sah dort für ihn als leitenden Manager nicht gut aus. Als deren Anführer in Gesprächen mit ihm jedoch herausfand, dass César seinem Sohn Malunterricht erteilte, ließ er ihn schnell wieder frei. César malt seine Aquarelle teilweise in ungewöhnlich großen Formaten (z.B. 120 cm x 160 cm). Schon die Beschaffung des Papiers ist problematisch, da er diese Sondergrößen aus einer Papierfabrik in Italien beziehen muss. César träumt zurzeit von einem monumentalen, mehrere Meter breiten und hohen Aquarell, für welches er noch Sponsoren sucht. Er benötigt dafür einen hallengroßen Arbeitsraum mit Arbeitsgerüsten. César hat nach seiner Pensionierung vor 3 Jahren sein Leben total verändert und widmet sich nur noch seiner Kunst.

Der Circulo de Amistad Colombo-Alemán in Kolumbien bekommt neue Mitglieder

Auf meiner nächsten Kolumbienreise im Februar 2007 hatte sich César liebenswerterweise angeboten, uns zu Sehenswürdigkeiten in Bogotá und der Umgebung zu führen (Guatavita-See, Zipaquirá usw.). So konnten wir mehrere Tage gemeinsam mit ihm verbringen und ihn näher kennenlernen. Der Höhepunkt dieser Ausflüge war eine Fahrt in den Páramo de Sumapaz, die der deutsche Berufsfotograf Oliver Schmiegl für uns organisiert hatte. Dieser weltgrößte Páramo war vor wenigen Jahren noch für Besucher unerreichbar, da er von Guerilleros besetzt war. Oliver kannte den Páramo wie seine Westentasche, da er schon zu den Zeiten der Guerilla dort mit deren Genehmigung Fotoreportagen gemacht hatte. Jetzt konnte ich mit César und Oliver zwei begnadete Fotografen in voller Aktion erleben, die beide herausragende

*Bromelias del Putumayo*

*Vigilantes**Hagase la Luz*

Landschaftsaufnahmen auf unserer Tour gemacht haben.

Natürlich konnten wir uns auf dieser Fahrt auch intensiv über den Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis e.V. in Deutschland und den CIRCA in Kolumbien unterhalten. César und Oliver wollten spontan ein Projekt des CIRCA in Buenaventura unterstützen. Dort, an einer der ärmsten Schulen des Landes, dem Colegio San José, wollte César den Kindern Malunterricht erteilen. Oliver wollte seinerseits den Kindern mit gespendeten Einwegkameras Fotografieunterricht erteilen. Die Kinder sollten dann mit diesen Kameras die Welt, wie sie sie mit ihren Augen sehen, fotografieren. Diese Fotos sollten dann in Ausstellungen in Kolumbien und Deutschland präsentiert werden. Wie mir der Präsident unserer Partnervereinigung CIRCA in Kolumbien, Herr Guillermo Rubio Vollert, zwischenzeitlich mitteilte, sind César und Oliver beide dem CIRCA beigetreten. Die für den Fotounterricht benötigten Einwegkameras wurden bereits von der Firma Fotojapon zur Verfügung gestellt. César hat drei seiner Aquarelle gespendet. Der Erlös aus dem Verkauf dieser Aquarelle soll dem Projekt in Buenaventura zugutekommen. Schon Mitte Juni wird er seine Arbeit in der Schule in Buenaventura aufnehmen.

Aller Voraussicht nach wird er zur Vorbereitung einer Ausstellung im Oktober dieses Jahres nach Deutschland kommen und sich dabei natürlich den Mitgliedern des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. persönlich vorstellen. Anhand zahlreicher Einladungen zu Tagungen und Ausstellungen zum Thema Aquarell kann man sich ein Bild davon machen, wie gut die Werke Bertels ankommen. Allein im Jahr 2006 hat er an fünf großen Ausstellungen in Venezuela, Chile, Kolumbien, Ecuador und Deutschland teilgenommen. Einzelausstellungen seiner Werke fanden im Jahr 2007 in der Botschaft Venezuelas in Bogotá sowie in der Galería de la Aduana in Barranquilla statt. Sämtliche Ausstellungen wurden von einem breiten Publikum besucht und die lokale Presse, ob in Cuenca (Ecuador) oder in Barranquilla (Kolumbien) hat umfassend und begeistert über sein Werk berichtet. Auch wir vom Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis e.V. haben die Startseite unseres Internetauftritts (www.dkfev.de) mit einem farbenfrohen Aquarell Césars verschönert: Aves del Paraiso – schöner kann ein Internetauftritt nicht beginnen.

Gerald Gassmann

*der Künstler am Werk*

Eine Megastadt probiert es mit nachhaltiger Entwicklung

Das Transmilenio-System in Bogotá (Kolumbien)

1. Verkehr in Bogotá vor Transmilenio

Die kolumbianische Hauptstadt Bogotá – mit über 7 Millionen Einwohnern auf 2600 m Höhe die höchst gelegene Megastadt der Erde – wies vor der Einführung des Ende 2000 in Betrieb genommenen Transmilenio-Bussystems ein völlig chaotisches, defizitäres und die Umwelt belastendes Verkehrssystem auf. 22.000 Busse transportierten 1998 ganze 72 % der Stadtbevölkerung auf sage und schreibe 639 Buslinien. Gleichzeitig transportierten 670.000 PKWs 1998 nur 19 % der Stadtbevölkerung, bei einem jährlichen Wachstum des Kfz-Fuhrparks von 7 % (Transmilenio S.A. 2000, S.9).

Die oftmals als „Ein-Mann-Unternehmen“ mehr oder weniger informell betriebenen Busse lieferten sich einen täglichen Wettkampf um jeden zahlenden Fahrgast, was unter dem Namen „Guerra del Centavo“ sprichwörtlichen Charakter erlangte. Folge dieses „Krieges um jeden Cent“ waren notorisch verstopfte Straßen sowie deren rasche bauliche Degradierung, eine erhebliche Luft- und Lärmbelastung und nicht zuletzt auch eine hohe Anzahl von Verkehrsunfällen. So stieg die Zahl der Verkehrstoten in Bogotá von 1089 im Jahr 1991 auf 1387 im Jahr 1995, wobei es sich zum weitaus größten Teil um Fußgänger und Radfahrer handelte (Departamento Administrativo de Planeación Distrital 1997, S.69 und 71). Die Busse selbst waren nicht behindertengerecht und fuhren aufgrund der exorbitant hohen Anzahl von Bussen selbst zu Spitzenzeiten mit nur geringen Auslastungen, was wiederum die Kriminalität förderte, bis hin zu Vergewaltigungen in fahrenden Bussen.

Der durchschnittliche Zeitaufwand im innerstädtischen Transport wurde vor der Einführung von Transmilenio pro Person und Tag mit 2 Stunden und 20 Minuten beziffert, wobei die erreichten Durchschnittsgeschwindigkeiten bei gerade einmal 10 km/h lagen (Transmilenio S.A. 2000, S.9). Zudem sorgte der Verkehr für den größten Teil der Luftverschmutzung in Bogotá, der sich 1991 auf rund 290.000 Tonnen CO, 20.000 Tonnen Kohlenwasserstoffe, 11.000 Tonnen NOX, 8.000 Tonnen SOX und 2.200 Tonnen Staub im Jahr belief (Japan International Cooperation Agency 1992). Aufgrund der oftmals nicht einmal zur Existenzsicherung der Busfahrer genügenden Renditen wurden kaum Neuinvestitionen in den Fuhrpark getätigt. Mehr noch, um die Ernährung der eigenen Familie zu sichern, sahen sich viele Busfahrer gezwungen, ohne soziale Absicherung bis zu 16-18 Stunden am Tag zu arbeiten.

2. Zur Entstehung von Transmilenio

Als Vater von Transmilenio kann Enrique Peñalosa angesehen werden, ein technokratisch orientierter, aber bürgernaher und parteiunabhängiger Politiker, der die Stadt von 1998-2000 regierte. Er machte die Lösung der die Lebensfähigkeit der Stadt gefährdenden Verkehrsprobleme zum Flaggschiff seiner Administration (vgl. Peñalosa 1997). Peñalosa orientierte sich dabei an dem in den 1970-er Jahren vom damaligen Bürgermeister Lerner in Curitiba (Brasilien) eingeführten Nahverkehrssystem. Am 13.10.1999 erfolgte die Gründung der „Empresa de

Transporte del Tercer Milenio - TRANSMILENIO S.A.“ als städtisches Unternehmen. Bereits am 6.12.1999 konnten die Konzessionen für die Beförderungsdienste ausgeschrieben werden. Am 18.12.2000, zwei Wochen vor Ende der Amtszeit von Enrique Peñalosa, wurde das Transmilenio-System eingeweiht.



Bushaltestelle Milenio

3. Vorstellung des Systems und seiner Funktionsweise

Transmilenio beruht auf einem Expressbus-System mit exklusiven Fahrspuren. Diese so genannten „Troncales“ wurden auf ausgewählten großen Boulevards der Hauptstadt eingerichtet, wobei die Fahrspuren dem motorisierten Individualverkehr entzogen wurden. In der ersten Phase, die am 18.12.2000 in Betrieb ging, wurden zwei insgesamt 41 km lange Strecken eingerichtet, die in der Zwischenzeit durch eine dritte Linie auf 55 km erweitert wurden. Entlang dieser Stammstrecken wurden alle 500 m Haltestellen errichtet, die wie das ganze System voll behindertengerecht gestaltet sind. Die Haltestellen sind in der Straßenmitte angelegt und können über eigens errichtete Fußgängerstege oder ampelgeregelte Überwege erreicht werden. An den Haltestellen kann eine Magnetkarte erworben werden, die zur beliebigen Benutzung des gesamten Systems bis zum Verlassen einer Haltestelle berechtigt und für bis zu 50 Fahrten aufgeladen werden kann. Durch ein Drehkreuz erfolgt der Zugang zum inneren Stationsbereich; der Einstieg zu den Bussen erfolgt je nach Fahrtrichtung links oder rechts durch transparente Schiebetüren, die sich nach dem Eintreffen eines Busses automatisch öffnen.

Für den Transport der Fahrgäste werden derzeit insgesamt 587 rot lackierte Gelenkwagen eingesetzt, die entweder als Corriente-Busse verkehren, die an jeder Station halten, oder als Express-Busse, die nur einzelne, besonders aufkommenstarke Haltestellen anfahren. Die weitgehende Zweispurigkeit des Fahrweges ermöglicht jederzeit ein gegenseitiges Überholen der Busse. Ergänzt wird das System durch 305 grün lackierte Feeder-Busse, die ausgewählte Stationen der Stammstrecken mit den umliegenden Wohnvierteln verbinden (Transmilenio S.A. 2002). An den bislang vier Endstationen des Systems wurden Buser-



der Trans Milenio an einer Haltestelle

minals errichtet, die von den regionalen Bussen angefahren werden und ein Umsteigen auf das Transmilenio-System ermöglichen bzw. dieses mit dem Umland verknüpfen.

Im Schnitt verkehren Express-Busse an Werktagen im 2-Minuten- und Corriente-Busse im 3-Minuten-Takt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Busse liegt bei 26 km/h - weit mehr als das frühere System jemals zu leisten im Stande gewesen wäre. Im Endausbau, der für das Jahr 2016 anvisiert wird, soll Transmilenio 388 km Stammstrecken umfassen, die den gesamten Stadtkörper erschließen (Transmilenio S.A. 2000, S.56f.). Das Ziel ist dabei, dass sich die dann voraussichtlich 10 Millionen Einwohner der Stadt zu 80 % mit Transmilenio bewegen (mündliche Information Angélica Castro, Planungschefin Transmilenio S.A.).

4. Administrative und finanzielle Rahmenbedingungen

Transmilenio wird mit einem Modell des Public-Private-Partnership betrieben. Dabei stellt die öffentliche Hand die Infrastruktur zur Verfügung, während der Betrieb des Systems durch mehrere private Konzessionäre erfolgt. Die wesentliche Neuerung des neuen Verkehrssystems ist, dass die Konzessionäre von Transmilenio nicht nach transportierten Passagieren bezahlt werden, wie dies unter dem Primat der „Guerra del Centavo“ der Fall war, sondern nach gefahrenen Kilometern. Steigt die Nachfrage, werden entsprechend mehr Fahrkilometer bei den Konzessionären bestellt. Die Laufzeit der Konzessionen beträgt 850.000 gefahrene Kilometer, was einer Dauer von etwa zehn Jahren entspricht (Perea 2002). Als maximale Einsatzdauer der Fahrer wurden 6 Stunden pro Tag festgelegt, was bei einer täglichen Betriebsdauer der Busse von 18 Stunden pro Tag drei benötigten Fahrern pro Bus entspricht (mündliche Auskunft Angélica Castro, Planungschefin Transmilenio S.A.). Diese Regelung legte nicht nur erstmals soziale Mindeststandards im öffentlichen Nahverkehr Bogotás fest, sondern hatte auch eine beschäftigungspolitische Komponente, um die in den herkömmlichen Bussen wegfallenden Arbeitsplätze zu ersetzen.

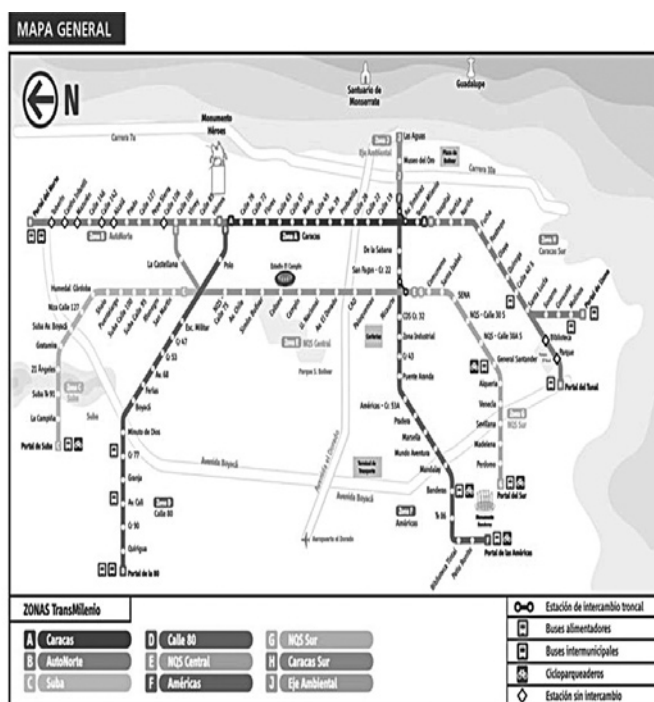
Der Fahrpreis des Systems wird von der Transmilenio-Gesellschaft, die für den Betrieb der Leitstelle und die Gesamtplanung zuständig ist, festgelegt. Mit der Entrichtung des Fahrpreises kann das gesamte System unbegrenzte Zeit bis zum Verlassen einer Station benutzt werden, wobei auch die Benutzung der grünen Feeder-Busse eingeschlossen ist. Der Fahrpreis ist für alle Nutzer einheitlich. Auf Ermäßigungen, Tarifzonen

oder ähnliche Regelungen wurde konsequent verzichtet, um die Benutzung des Systems auch für Analphabeten und die überwiegend an der Peripherie der Stadt lebende Unterschicht so einfach und kostengünstig wie möglich zu machen. 2003 lag der Fahrpreis von Transmilenio bei 1000 Pesos, was ca. 40 Eurocent entspricht.

5. Akzeptanz und flankierende Maßnahmen

Die Auslastung von Transmilenio hat bereits im ersten Jahr alle Erwartungen und Prognosen bei Weitem übertroffen. Rechnete man ursprünglich damit, dass nach einem Jahr etwa 350.000 Passagiere täglich Transmilenio nutzen (mündliche Auskunft Angélica Castro, Planungschefin Transmilenio S.A.), so liegt die durchschnittliche Nutzung derzeit bei rund 600.000 Passagieren pro Tag (Perea 2002). Von Dezember 2000 bis Juli 2004 nutzten bereits 700 Millionen Fahrgäste Transmilenio (Angaben Transmilenio S.A.).

Der durchschlagende Erfolg von Transmilenio wäre nicht möglich gewesen ohne ein umfangreiches Bündel begleitender Maßnahmen. Hierzu gehört an erster Stelle die Restriktion des motorisierten Individualverkehrs in den Hauptverkehrszeiten durch das täglich wechselnde Verbot der Zirkulation von Fahrzeugen, abhängig von den Endziffern auf dem Nummernschild (in Bogotá als „Pico y Placa“ bezeichnet). Zudem wird seit 2000 einmal im Jahr ein verpflichtender autofreier Tag in Bogotá durchgeführt, an dem die Nutzung von PKWs gantztägig untersagt ist. Diese beiden relativ weit in die Persönlichkeitsrechte der Bürger eingreifenden Maßnahmen wurden durch ein Referendum im Oktober 2000 von der Bevölkerung Bogotás bestätigt, bei dem sich der Staat im Gegenzug dazu verpflichtete, bis 2016 die gesamte Stadt mit Transmilenio zu erschließen. Gemäß Referendum soll ab 2016 der motorisierte Individualverkehr in Bogotá zu Hauptverkehrszeiten ganz verboten werden – ein revolutionärer Vorschlag!



Linienplan

Wie nicht anders zu erwarten, lief die Umsetzung der Maßnahmen nicht ohne den Protest betroffener Lobbygruppen ab. Heute haben jedoch selbst Taxiunternehmen eingesehen, dass ihre Gewinne nicht geschmälert werden, da dank der Restriktionsmaßnahmen eine Reduktion des Verkehrs um 40% in den Hauptverkehrszeiten erreicht werden konnte, was aufgrund des wesentlich schnelleren Verkehrsflusses für höhere Einnahmen der Taxiunternehmen sorgte (mündliche Information Germán Camargo, Leiter der Planungsabteilung der Umweltbehörde DAMA). Transmilenio hat in den ersten anderthalb Jahren seiner Existenz 3000 Arbeitsplätze direkt geschaffen, die vielfach den bisher nur informell beschäftigten oder selbstständig agierenden Busfahrern zugute kamen (Perea 2002).

Ein Wesensmerkmal von Transmilenio ist die umfassende Partizipation der Bevölkerung an dem Projekt und die Einbindung aller Planungen und Maßnahmen in einen lokalen Agenda-21-Prozess. Transmilenio stellt das Kernstück des 1999 verabschiedeten Stadtentwicklungs- und Flächennutzungsplans für den Hauptstadtdistrikt dar, der die Entwicklungsziele Bogotás für die kommenden zehn Jahre festlegt (vgl. Departamento Administrativo de Planeación Distrital 1999). Zu den weiteren flankierenden Maßnahmen, die Transmilenio unterstützen, gehört eine Erhöhung der Mineralölsteuer, die Transmilenio unmittelbar zugute kommt, die Einführung bzw. Erhöhung von Parkgebühren und der konsequente Rückbau von Parkplätzen im Straßenraum.

Besondere Erwähnung verdienen die umfangreichen Maßnahmen zur Förderung des nicht-motorisierten Verkehrs. Zu nennen ist der flächendeckende Neubau von Bürgersteigen, wobei die dafür benötigten Flächen bisher als Fahrspur oder Seitenparkplatz dem motorisierten Individualverkehr vorbehalten waren. Großen Erfolg hat auch ein ambitioniertes Programm zum Neubau von 200 km Radwegen. Durch dieses Radwegprogramm ist es gelungen, den Anteil des Radverkehrs am Modal Split in Bogotá von 0,5% 1997 auf 4% 2001 zu steigern (mündliche Information Germán Camargo, Leiter der Planungsabteilung der Umweltbehörde DAMA).

Schließlich müssen als ein Schlüssel zum Erfolg auch die eigenen Werbemaßnahmen von Transmilenio genannt werden. So konnte das System in den ersten drei Wochen seiner Existenz (vom 18.12.00 bis 6.1.01) von jedermann kostenlos benutzt und „beschnuppert“ werden,

was sich im Nachhinein als ideale Maßnahme zur frühzeitigen Kundenwerbung erwies (mündliche Auskunft Angélica Castro, Planungschefin Transmilenio S.A.). Für die Bevölkerung mit Internetzugang steht ein umfassendes Angebot im World Wide Web bereit (www.transmilenio.gov.co).

6. Transmilenio als „Best Practice“-Beispiel

Bogotá mit seinem Transmilenio-System kann als „Best Practice“-Beispiel für eine nachhaltige Entwicklung von Metropolen in Entwicklungs- und Transformationsländern gelten, was durch zahlreiche „Nachahmer“ belegt wird. U.a. Lima und Santiago de Chile sind derzeit dabei, das Erfolgsmodell aus Bogotá zu kopieren. In verkehrsgeographischer Hinsicht sprechen für das Transmilenio-Modell insbesondere seine geringen Kosten, die nur etwa 5% der Kosten einer Metro betragen, und seine schnelle Realisierbarkeit, die in Bogotá von Planungsbeginn bis Inbetriebnahme nur drei Jahre dauerte. Für das System war kein Bau neuer Trassen, sondern nur eine Umrüstung bestehender Straßen erforderlich, womit die Bauphase auch kein „Trauma“ für die Stadt darstellte. Zum Betrieb des Systems ist relativ wenig Know-how erforderlich, insbesondere ist auch eine Abhängigkeit von Ersatzteilen aus den Industrieländern nicht gegeben.

Für Bogotá bedeutete Transmilenio einen Abschied von der Menschen verachtenden „Guerra del Centavo“ und die Einführung eines effizienten, zuverlässigen und übersichtlichen Systems, das seine Kapazitäten und Ressourcen schonend einsetzt, Arbeitsplätze schafft und zu einer Verbesserung der Lebensqualität beiträgt. Dabei bietet das System nicht nur mehr Sicherheit in Bezug auf Verkehrsunfälle und Kriminalität, sondern ist geprägt vom Respekt gegenüber seinen Nutzern, gerade auch im Hinblick auf Menschen, die besonderer Hilfe bedürfen. Transmilenio hat sich in diesem Sinne zum Leitprojekt einer Kultur entwickelt, die Bogotá nachhaltig zum Positiven verändert. Transmilenio ist nicht nur ein modernes Nahverkehrssystem, sondern integraler Bestandteil einer langfristig angelegten Philosophie zur nachhaltigen Entwicklung einer Megastadt, die sich dagegen wehrt, unbewohnbar zu werden.

Dr. Jan Marco Müller

Zum Autor

Dr. Jan Marco Müller, Jahrgang 1971, Studium der Geographie, Romanistik und Medienwissenschaft in Marburg, 1996 Diplom-Geograph mit einer Diplomarbeit über die Shopping-Center von Bogotá, 2000 Promotion mit einer Dissertation über das Verkehrssystem von Kolumbien, 2000-2003 Persönlicher Referent des Wissenschaftlichen Geschäftsführers am UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle, seit Januar 2004 Science Strategy Manager am Institut für Umwelt und Nachhaltigkeit der Europäischen Kommission in Ispra (Italien).

Der Redaktion liegt das Literaturverzeichnis dieses Artikels vor, auf Wunsch senden wir es Ihnen gerne zu.



TM 10

Kolumbianische Skulpturen reisen nach Ptuj

Seit 2003 sind 38 Skulpturen des kolumbianischen Künstlers Carmo-
na in Deutschland unterwegs (siehe Heft 70). Mitinitiator der Ausstel-
lungen in Gießen, Wetzlar, München und Burghausen war Gerald Gaß-
mann, Mitglied des Vorstandes des DKF Deutschland. Zuletzt standen
die beeindruckenden Figuren in Burghausen, auf der weltberühmten
Burg beeindruckten sie den Besucher. Nun zeigte sich die Partnerstadt
von Burghausen, Ptuj in Slowenien sehr an den Skulpturen interessiert.
Acht Skulpturen wurden per Lastwagen nach Ptuj gebracht, die Kosten
übernahm die Stadt Burghausen. In Burghausen wird die Skulptur des
Radfahrers, auf einen Bürgerentscheid hin, auf dem Marktplatz stehen-
bleiben, die Stadt Burghausen hat sie gekauft. Am 23.06.2007 wurde die
Ausstellung im Beisein des Künstlers Carmona, von Herrn Dr. Lang
und Herrn Gerald Gassmann anlässlich des slowenischen Unabhängig-
keitstages eröffnet.

Die restlichen Figuren werden im Bauhof von Burghausen zwischengelagert, bis sie im Spätherbst nach Salzgitter reisen, wo sie zum 150 jährigen Bestehen der Salzgitter AG zu neuen Ehren gelangen.



Neben dem Radfahrer von Eduardo Carmona sind auf diesem Bild Frau Carmen Gassmann (DKF Stuttgart) und Frau Elena Grassl (DKF München) zu sehen

Ptuj

Ptuj (deutsch Pettau, lat. Poetovio) ist eine Stadtgemeinde in Slowenien mit rund 18 000 Einwohnern und besteht aus den Katastralgemeinden (Teilgemeinden mit eigenem Grundbuch) Grajena, Grajenščak, Kicar, Krčevina pri Vurbergu, Mestni vrh, Pacinje, Podvinci, Ptuj, Spodnji

Velovlek und Spuhlja.

Ptuj liegt in der slowenischen Region Štajerska (Untersteiermark) an der Drau, 25 km drauabwärts von Marburg. Partnerstädte von Ptuj sind das bayerische Burghausen und Varaždin in Kroatien.



Text und Bild aus www.wikipedia.de

Literatur : Héctor Abad Faciolince

Renuncia al alemán

Los niños, cuando vienen al mundo, todavía recuerdan la lengua que se habla en el Paraíso. Sospecho que esta lengua es la misma que se hablaba en la Tierra antes de que Dios confundiera las lenguas en ese enredo babilónico de la torre. Los niños no recuerdan esa lengua conscientemente, esa lengua maravillosa que contiene dentro de sí a todas las otras lenguas, pero más o menos hasta los doce años son capaces de reconocer los rastros de ese único idioma primordial en todas las lenguas que existen. Después, poco a poco, al convertirnos en adultos, vamos olvidando la lengua materna de los ángeles y por ese motivo ya no somos capaces de aprender a la perfección ningún idioma extranjero.

Manden un niño bogotano a las selvas del Darién y en cuatro meses hablará fluidamente la lengua de los indios cunas. Lleven un niño noruego a África, y será capaz de entender cualquier lengua bantú y pronunciarla sin faltas al cabo de poco tiempo. Internen un japonés de seis años en Inglaterra y en muy pocos meses hablará inglés tan bien como la reina. No les expliquen la gramática, que los niños de gramática no saben nada, no les hablen de géneros, casos o consonantes fricativas; simplemente, cualquier lengua que oyen los niños, a las pocas semanas, la hablan y la entienden. Porque nacen con la memoria fresca de ese mundo sobrenatural de las ideas que fue descrito por Platón. Ese mundo donde habita la lengua perfecta.

Hoy hace exactamente seis meses que llegué a Alemania. Casi al mismo tiempo llegaron también unos amigos cubanos, exiliados, que habían dejado atrás en La Habana a un niño de cinco años. El régimen de Fidel no dejaba salir al niño, en castigo por la fuga de sus padres; al fin, hace pocos meses, por una intercesión de García Márquez, lo dejaron reunirse con sus padres. Han pasado cuatro meses y ahora ese niño (que todavía recuerda el esperanto en que se comunican los dioses) habla un alemán rico en vocablos y sin acento; un alemán perfecto. En cambio sus padres y yo balbuceamos con pésima dicción unos cuantos sustantivos, verbos y adjetivos sueltos en la lengua de Goethe.

Durante cinco meses me esforcé de verdad. No me bastó mi querida profesora particular, Marita, y me matriculé en una escuela. Asistí todas las mañanas con mi cuaderno de rayas, sentado en el pupitre, con compañeros chinos, tailandeses, turcos... Una cura de humildad. No era el peor de la clase ni tampoco el mejor, pero progresaba despacio; lo que aprendía por la mañana se me olvidaba por la tarde. Nunca pude aprender a decir bien ni siquiera la primera vocal de un verbo cotidiano, *essen* (que es comer). Al envejecer nos volvemos duros de oído y ya no percibimos lo que es una vocal larga y una corta, una abierta y una cerrada.

En el avión que me traía aquí, hace seis meses, cogí un periódico alemán. Como no entendía ni un solo título, mi hijo tuvo una idea: "Guárdalo, y dentro de un año lo sacas y miras qué has aprendido." Lo saco ahora y entiendo un solo título: "Nagib Mahfus gestorben", pero



© Sebastian Koth

"Nagib Mahfus" no es alemán y "gestorben" es el participio de un verbo casi tan importante como comer: morir. Lo demás, esas larguísimas palabras compuestas que no aparecen en ningún diccionario, soy incapaz de descifrarlo. Renuncio al alemán, melancólicamente renuncio a aprender un idioma que me encanta.

Alguna vez a Ortega y Gasset le dijeron: "Si quiere aprender a pensar, aprenda alemán". A mí también me hubiera gustado aprender a pensar en alemán. Seguramente en otros idiomas (e incluso sin idiomas) podemos pensar. Pero voy a perder muchos conceptos y maneras de decir que el alemán expresa con inmensa precisión. Me ha llegado noticia de unas pocas palabras que me encantan. Sé, por ejemplo, que ellos a la cámara lenta le dicen *Zeitlupe*, es decir, la lupa del tiempo, y cuando lo digo, hay una cosa que brilla en mis neuronas. Cuando un alemán se embelesa con la idea de visitar países lejanos puede decir que padece un mal que ellos expresan con una sola palabra compuesta, *Fernweh* (literalmente, dolor de la distancia), que es una especie de nostalgia por la lejanía.

Soy capaz de pedir una cerveza o un vino y de preguntar, si me pierdo, dónde queda la plaza de la Ópera. Y poco más, muy poco más. Felicidad por saber algo de alemán solamente la sentí una vez que, por la calle, pude entender un anuncio de publicidad. Era de una revista que jamás podré leer, *Der Spiegel*, y aparecía un niño de uno o dos años con la cara desfigurada por el llanto, pegando un alarido. El texto decía, en un alemán que no voy a copiar porque seguramente lo escribiría mal: "¡La mejor arma de los hombres es la voz!" Ese niño llorando me recuerda las únicas palabras (que no son exactamente palabras) que los adultos todavía sabemos conjugar en la lengua del Paraíso: la risa y el llanto. Eso todavía lo entendemos en cualquier idioma, lágrimas o carcajadas. Yo renuncio al alemán porque cada vez que intento hablar en esta hermosa lengua no sé si me dan más ganas de reír o de llorar.

Verzicht auf Deutsch

Die Kinder, wenn sie auf die Welt kommen, erinnern sich noch an die Sprache, die man im Paradies spricht. Ich vermute, dass diese Sprache dieselbe ist, die man auf der Erde sprach, bevor Gott die Sprachen beim Bau dieses Turmes von Babylon verwirrte. Die Kinder haben zwar keine bewusste Erinnerung an diese Sprache, diese wunderbare Sprache, die in sich alle anderen Sprache enthält, sind aber bis zu einem Alter von ungefähr zwölf Jahren in der Lage, die Spuren dieser einzigartigen Ursprache in allen existierenden Sprachen zu erkennen. Danach, wenn wir erwachsen werden, vergessen wir nach und nach die Muttersprache der Engel und sind deshalb nicht mehr in der Lage, eine Fremdsprache bis zur vollständigen Beherrschung zu lernen.

Schicken Sie ein Kind aus Bogotá in die Urwälder des Darién, so wird es in vier Monaten fließend die Sprache der Cuna-Indianer sprechen. Wenn Sie ein norwegisches Kind nach Afrika mitnehmen, wird es nach kurzer Zeit fähig sein, jedwede Bantu-Sprache zu verstehen und fehlerlos auszusprechen. Bringen Sie einen sechsjährigen Japaner nach England, wird er in wenigen Monaten Englisch so gut sprechen wie die Queen. Erklären Sie ihnen nicht die Grammatik, denn die Kinder verstehen nichts von Grammatik, sagen Sie Ihnen nichts von Genus, Kasus oder Reibelauten; es ist einfach so, dass die Kinder jede Sprache, die sie hören, nach wenigen Wochen sprechen und verstehen. Denn bei ihrer Geburt ist die Erinnerung noch frisch an diese übernatürliche Welt der Ideen, die Plato beschrieben hat. Diese Welt, in der die vollkommene Sprache zu Hause ist.

Heute vor genau sechs Monaten bin ich nach Deutschland gekommen. Fast gleichzeitig kamen auch einige kubanische Freunde hier an, die ihr fünfjähriges Kind in Havanna zurückgelassen hatten. Als Strafe für die Flucht der Eltern hatte das Regime Fidel Castros dem Kind die Ausreise verwehrt; erst vor einigen Monaten und auf Fürsprache von García Márquez erlaubte es ihm schließlich doch, seinen Eltern zu folgen. Das war vor vier Monaten, und jetzt spricht dieses Kind (das sich noch an das Esperanto erinnert, mit dem die Götter sich verständigen) ein Deutsch mit reichem Wortschatz und ohne Akzent; ein perfektes Deutsch. Seine Eltern und ich dagegen stottern mit miserabler Aussprache nur ein paar nicht zusammenhängende Substantive, Verben und Adjektive aus der Sprache Goethes herunter.

Fünf Monate lang habe ich mir wirklich Mühe gegeben. Da mir der Unterricht meiner lieben Privatlehrerin, Marita, nicht ausreichte, schrieb ich mich auch in einer Schule ein. In sie ging ich jeden Morgen mit meinem Schreibheft, setzte mich in die Schulbank wie meine Mitschüler aus China, Thailand, der Türkei ... Eine Lektion der Demut. Ich war weder der schlechteste noch der beste Schüler der Klasse, kam jedoch nur langsam voran; was ich am Morgen gelernt hatte, war am Nachmittag vergessen. Nie lernte ich die richtige Aussprache, nicht einmal den ersten Vokal des alltäglichen Verbs essen. Mit zunehmendem Alter hören wir schlechter und erfassen nicht mehr, was einen langen oder kurzen, offenen oder geschlossenen Vokal ausmacht.

Im Flugzeug, das mich vor sechs Monaten hierher brachte, nahm ich mir eine deutsche Zeitung. Als ich keine der Überschriften verstand, hatte mein Sohn eine Idee: „Behalte sie, und nach einem Jahr schlägst du sie wieder auf und siehst, was du gelernt hast.“ Jetzt schlage ich sie auf und verstehe nur eine einzige Überschrift: „Nagib Mahfus gestorben“, aber „Nagib Mahfus“ ist kein Deutsch, und „gestorben“ ist das Partizip eines Verbs, das fast genauso wichtig ist wie essen. Alles andere, diese langen zusammengesetzten Wörter, die man in keinem Wörterbuch findet, kann ich nicht entziffern. Ich verzichte auf Deutsch und gebe es wehmütig auf, eine Sprache zu lernen, die mich bezaubert.

Irgendwann hat jemand zu Ortega y Gasset gesagt: „Wenn du denken lernen willst, lerne Deutsch!“ Auch mir hätte es gefallen, denken in Deutsch zu lernen. Sicher können wir auch in anderen Sprachen (und sogar ohne Sprachen) denken. Aber ich werde auf viele Begriffe und Redeweisen verzichten müssen, die sich in Deutsch mit großer Präzision ausdrücken lassen. Ein paar Wörter, die mich begeistern, habe ich kennen gelernt. So weiß ich jetzt zum Beispiel, dass sie zu *cámara lenta* Zeitlupe sagen, und wenn ich das ausspreche, blitzt etwas in meinen Neuronen auf. Wenn Deutsche davon träumen, ferne Länder zu besuchen, können sie sagen, sie litten an einer Krankheit, die sie mit einem Wort Fernweh (buchstäblich: ein Schmerz der Ferne) nennen und die so etwas wie eine Nostalgie nach fernen Welten ist.

Ich bin in der Lage, ein Bier oder ein Glas Wein zu bestellen und nach dem Opernplatz zu fragen, wenn ich mich verlaufen habe. Und noch das eine oder andere, aber wenig mehr. Das Glück, etwas Deutsch zu beherrschen, erlebte ich nur einmal, als ich auf der Straße ein Plakat verstand. Es warb für eine Zeitschrift, die ich niemals werde lesen können, den Spiegel, und zeigte ein Kleinkind, das mit einem vom Weinen verzerrten Gesicht einen Schrei ausstieß: Der Bildtext besagte in einem Deutsch, das ich nicht abschreiben will, weil ich dabei sicher Schreibfehler machen würde: „Die beste Waffe der Menschen ist ihre Stimme!“ Dieses weinende Kind erinnerte mich an die einzigen Wörter (die im engeren Sinne keine Wörter sind), die wir Erwachsenen noch in der Sprache des Paradieses konjugieren können: das Lachen und das Weinen. Das verstehen wir immer noch in jeder Sprache, die Tränen oder das Gelächter. Ich sage dem Deutschen ab, weil ich immer dann, wenn ich in dieser schönen Sprache etwas sagen will, nicht weiß, ob ich lieber lachen oder weinen möchte.

El codo de la cigüeña

Vivo en el kulo del Ku'Damm, digo yo, es decir, exactamente en el sitio donde se acaba la Kurfürstendamm, esa calle que fue la avenida elegante de Berlín Occidental y ahora está en paulatina decadencia, pues todo lo chic de esta ciudad (y mejor para mí) se ha ido trasladando a Mitte, el viejo centro de siempre, antes el corazón malherido de la gris Alemania Oriental.

A mi calle (Storchwinkel) le digo, aunque la traducción sea mala, “el codo de la cigüeña”, pues es una callecita en ángulo, con un pedazo largo y otro corto, como las patas de las cigüeñas. Su nombre bien traducido sería el rincón o el ángulo de la cigüeña, o si mucho el recodo, pero no importa, a mi calle me gusta decirle “el codo de la cigüeña”.

Desde la puerta del edificio, con un trotecito lento, en ocho minutos llego al primer lago de mis recorridos otoñales, el Hubertus See. Troto cuando el tiempo es bueno, lo cual quiere decir casi todos los días, pues el tiempo, hasta ahora, ha sido siempre bueno en esta parte de Alemania. Llevo más de dos meses esperando a que llegue el horrendo clima de Berlín que todo el mundo me anuncia; en cambio (oh Kyoto, cuántos crímenes se cometen en tu nombre), un aire fresco, apenas picante cuando cae la oscuridad, un cielo luminoso, unos árboles felices vestidos de amarillo. Hay otro lago más cerca de mi casa, el Halensee, pero allá no voy tanto porque es un santuario para viejos y viejas nudistas, y a mí la desnudez de los viejos me perturba un poco.

La última vez que fui, una septuagenaria se despojó de todas sus ropas frente a mí y nadó hasta una boya amarilla que hay en la mitad del lago. Aguantar desnuda un agua que debe estar apenas por encima de los cero grados es una muestra de salud, de energía y de vitalidad, sin duda, pero su cuerpo no dejaba de ser el recuerdo decrepito de la juventud. Quizá la imagen más exacta de la belleza sea la desnudez juvenil. La ropa, estoy casi seguro, fue un invento de los viejos de la tribu para poder competir con los jóvenes del grupo. Una túnica de seda dorada, oculta algunas señales del tiempo y si es costosa y difícil de conseguir, pone sobre la piel otra piel de prestigio. Me salto el Halensee de los ancianos nudistas y sigo con mi trote.

A los veinte minutos estoy entrando al maravilloso bosque de Berlín Occidental, Grunewald. El cuerpo ya ha entrado en calor y el esqueleto siente el placer de ser movido rítmicamente por la carne. “Trotar es un placer intelectual” dijo una vez Vargas Llosa con acierto. Cuando me interno en el bosque, el aroma de los hongos que crecen en la humedad sombría me llena la nariz con una felicidad de hombre primitivo. Pero no dura nada esta fantasía naturalista, por mucho que los senderos llenos de hojas muertas y la luz que se filtra a través de las ramas de los árboles, y el agua del lago que se ve entre los troncos, me hagan sentir una felicidad ancestral.

La fantasía no dura porque me golpea en los ojos una bofetada de la más extraña civilización. Un señor viene paseando a su perro en un

coche. Lo lleva sentado sobre un tapete de felpa y arropado con una cobija. Es como esas señoras jóvenes que pasean a sus bebés, pero en este caso el hombre este no pasea a un cachorro sino a un perro viejo. Mi hombre primitivo, por dentro, se muere de risa y se burla de mí, al mismo tiempo que un perrito salchicha (este libre) se acerca a olerme los zapatos, y su cuerpo alargado me habla otra vez de que ya casi todo, hasta los animales, ha sido convertido en cultura. Tal vez solo en África, o en el Chocó, o en el Amazonas, haya todavía trazas de vida natural.

No me importa, le doy la vuelta al lago al mejor paso que dan mis piernas de trotador aficionado. Y mientras troto miro y pienso. La Berlín que he visto es también la del arte y la de los conciertos, la de los bares y juergas ajenas en Prenzlauerberg, y los pequeños restaurantes turcos de Kreuzberg. Pero la que más me conviene, porque es la que me insufla ganas de escribir es esta Berlín verde de parques y bosques que recorro trotando.

Al volver, un poco más de una hora después, enciendo este aparato y me pongo a escribir. La beca que me dieron es para escribir lo que quiera. La beca no prohíbe, sin embargo, salir a trotar a ratos, ni tampoco me impide escribir sobre el trote. ¿Será mal hecho escribir simplemente sobre el placer de correr por el bosque de Grunewald, en vez de dedicarme de lleno a una nueva novela?

Soy un privilegiado. Me siento un eslabón (el eslabón perdido) en la maravillosa cadena renacentista del mecenazgo europeo (que se inspiraba en la antigüedad clásica de Roma y de Grecia). Alemania, conmiigo, se porta como aquella mecenas de Weimar que cuenta Eckermann en sus Conversaciones con Goethe en los últimos años de su vida: “La señora archiduquesa tiene intención de hacer llamar a Weimar a algún escritor alemán actual, siempre que este carezca de cargo y de fortuna y se vea obligado a vivir únicamente de los frutos de su talento, ofreciéndole aquí una situación libre de preocupaciones a fin de que encuentre la ociosidad necesaria para dejar madurar cada una de sus obras y no se vea en la lamentable situación de tener que trabajar de forma superficial y precipitada en perjuicio de su propio talento y de la literatura en general.”

Es una aspiración muy ambiciosa y con razón Goethe, aunque elogia la nobleza de las intenciones de la archiduquesa, se declaraba escéptico del resultado. Yo también me declaro escéptico del resultado que yo pueda obtener, artísticamente, al cabo de un año de mecenazgo en Berlín. Hay algo, sin embargo, que con seguridad me llevará: un recuerdo feliz de esta ciudad que era un campo de ruinas en 1945, y que en 1989 todavía estaba partida en dos. Casi toda Alemania está pagando por su costosísima recuperación, pero ahora Berlín se ha convertido en la capital más fascinante, y menos cara, de la Europa de hoy.

Héctor Abad: El olvido que seremos

Dieses Buch hat in Kolumbien großes Aufsehen erregt. In ganz kurzer Zeit erschienen mehrere Auflagen, viele Leser hat es gerührt und aufgewühlt, die Kritiker überschlugen sich in Lobeshymnen, und nur selten wies jemand auf die eine oder andere schwächere Stelle hin.

Der Titel stammt aus einem Gedicht von Jorge Luis Borges und könnte einen wehmütigen stimmen, wenn man nicht Seite für Seite erführe, wie es dem Autor gelingt, dieses Vergessen zu überwinden. Das Porträt, das Héctor Abad von seinem über alles geliebten Vater zeichnet, ist nur ein Teil des Gemäldes, das die Familie und ihre Umwelt so lebhaft schildert, dass der Leser sich schnell darin zu Hause fühlt. Der Vater, ein Arzt, der kein Blut sehen kann, kämpft als Universitätsprofessor dafür, die Lebensbedingungen nicht nur in den Armenvierteln Medellins, sondern auch in Entwicklungsländern Asiens und Afrikas nachhaltig zu verbessern, und gerät damit schnell in Konflikte mit der herrschenden Schicht, die ihre vermeintlichen Privilegien gefährdet sieht. Konflikte, die 1987 mit einem brutalen Mord enden, dessen geistige Urheber ebenso wie ihre paramilitärischen Handlanger bis heute nicht ermittelt wurden.

Es ist jedoch nicht so, dass dieses ungesühnte Verbrechen das ganze Buch überschatten würde. Am Anfang ist die Stimmung harmonisch und glücklich, der Haushalt – diez mujeres, un niño y un señor, wie der Autor gleich am Anfang feststellt – ist fest in der Hand der geschäftstüchtigen Mutter und der fünf älteren Schwestern, während der Vater den Jungen nach Strich und Faden verwöhnt. Die Idylle bricht zusammen, als eine der Schwestern unheilbar an Krebs erkrankt und mit 17

Jahren stirbt. Héctor Abad inszeniert den Verlauf der Krankheit, die verzweifelten Versuche, das Leben zu retten, den Tod und die Trauer als ein Vorspiel des tragischen Finales, und beide lassen den Leser zutiefst erschüttert zurück.

Aus den Kritiken seien hier nur zwei Stimmen zitiert. Zunächst die des Soziologen Jesús Martín-Barbero, der in dem dichten Gewebe des Buches die verschiedenen Schichten sieht, aus denen das Land Kolumbien besteht, und besonders einen charakteristischen Zug hervorhebt, das bunte Gemisch von Religion, Fanatismus und Aufklärung zwischen fundamentalistischen Konservativen und radikalen Liberalen. Dass Abad die banalsten Ereignisse des Alltags ebenso gut zu erzählen weiß wie die härtesten und am wenigsten erwarteten Schicksalsschläge, ist für Martín-Barbero der Hinweis darauf, dass dies ein Buch ist, auf das Kolumbien gewartet hat.

Oder Marianne Ponsford im *El Espectador*: „Héctor Abad ist es gelungen, aus einer privaten und erschütternden Geschichte ein politisches Buch zu machen. Und aus seinem eigenen Leben ein historisches Gemälde.“

Héctor Abad Faciolince: El olvido que seremos. Editorial Planeta Colombiana S.A., Bogotá.

ISBN 978-958-42-1500-0 (broschiert) und 978-958-42-1523-9 (gebunden)

Kurzbiografie

Geboren 1958 in Medellín, dort auch Schulzeit und erste Universitätsstudien (Medizin, Philosophie, Journalismus), später fortgesetzt in Italien (Studienabschluss in Modernen Sprachen und Literaturen an der Universität Turin).kehrte 1987 nach Kolumbien zurück. Als im gleichen Jahr sein Vater, der Arzt und Universitätsprofessor Hector Abad Gomez von rechtsgerichteten Todesschwadronen ermordet wurde, musste auch er emigrieren und arbeitete bis 1992 in Italien

als Lektor für Spanisch. Nach Kolumbien zurückgekehrt, begann er seine Laufbahn als freier Schriftsteller und Journalist, veröffentlichte neben Reisebüchern und Erzählungen mehrere Romane und zuletzt den Erinnerungsband *El olvido que seremos*, eine Biografie, die vor allem seinem Vater gilt und in kurzer Zeit großen Anklang fand. Ins Deutsche übersetzt ist erst ein Buch, das kulinarische Traktat für traurige Frauen, das im Verlag Wagenbach erschienen ist.

Héctor Abad: Kulinarisches Traktat für traurige Frauen

Aus dem kolumbianischen Spanisch von Sabine Giersberg

Niemand kennt die Rezeptur des Glücks – behauptet der Kolumbianer Héctor Abad in seinem Handbuch zur kulinarischen Aufhellung des Gemüts, um dann allerdings doch mit weisen, bisweilen höchst bizarren Verordnungen den zahlreichen Variationen des Unglücks zu Leibe zu rücken, denen die Frauen dieser Welt, aber nicht sie allein, ausgesetzt sind: dem Alter, der Schwiegermutter, den Einfällen der Männer ...

Sachdienliche Ratschläge, nicht nur für den Gebrauch in der Küche, sondern auch zur Behandlung unnützer Leidenschaften bestens geeignet! Sie mögen seltsam klingen, aber man sollte sie trotzdem ausprobieren, jene Rezepte, in denen sich das Horn eines Triceratops aus dem Pleistozän, drei Wochen lang auf kleiner Flamme gekocht, in ein sicheres Mittel gegen Schuldgefühle verwandelt.

Presse:

»Anweisungen zum Glücklichein – dieser Autor kennt sich aus in der weiblichen Psychologie.«

El País



Buch: SALTO 128 S. € 14.90 / WAT 546. 128 S. € 8.90
64 Minuten. 1 CD. Gelesen von Mechthild Großman

Leserbrief - Vieira

Muchas gracias por el envío de la revista Kolumbien aktuell y por la traducción de mi poema (Un adiós a Eutiquio Leal, en el número 71), la cual, según los entendidos en la bella lengua alemana, es magnífica. He tenido la oportunidad de entregar la revista a la señora Dulima Hernández Pinzón, hija de Eutiquio Leal, quien les agradece sinceramente esta publicación.

Reciban un saludo muy cordial y nuestros deseos por un año feliz para ustedes, a quienes estamos muy reconocidos por su interés por Colombia y su literatura.

Vielen Dank für die Zusendung der Zeitschrift Kolumbien aktuell und für die Übersetzung meines Gedichts (Eutiquio Leal zum Abschied, in Heft 71), die nach dem Urteil derer, die sich in der schönen deutschen Sprache auskennen, hervorragend gelungen ist. Ich hatte die Gelegenheit, die Zeitschrift an Dulima Hernández Pinzón, die Tochter Eutiquio Leals, weiterzugeben, die Ihnen von Herzen für die Veröffentlichung dankt. Nehmen Sie unseren herzlichen Gruß und unsere Wünsche für ein neues Jahr, das Ihnen, deren Interesse an Kolumbien und seiner Literatur wir besonders anerkennen, viel Glück bringen soll.

Maruja Vieira und Dulima Hernández Pinzón



Die
Reisespezialisten
für Kolumbien
und Perú



Wollten Sie nicht
schon immer mal dorthin?

Rufen Sie uns an!
Wir haben langjährige Landeserfahrung
und eigene Büros in Kolumbien und Perú

Vitramar Ltda.
Kurfürstenstr. 114

10787 Berlin

Tel.: +49(0) 30 26947985

berlin@vitramar.com
www.vitramar.de

**Hier
lernen
Sie
Deutsch**

henke schulungen gGmbH
Lange Str. 54
70174 Stuttgart-Mitte
info@henke-schulungen.de



Deutsch als Fremdsprache

Integrationskurse nach	Zuwanderungsgesetz
für	Intensivkurse am
>> Schule	Vormittag - Nachmittag - Abend
>> Ausbildung	
>> Studium	
>> Beruf	
Alle Stufen bis Test DaF - DSH	
Tel.: 0711/3000-385	
www.henke-schulungen.de	

